

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Nach.

Abonnementspreis 50 Wg. pro Monat, 1,50 Wk. pro Quartal.
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark.
Einzeln Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die siebengepaltene Kolonelle resp. deren Raum 1, — Mark.
Bei einmaliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei 26maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe. Telegraphisch-Adresse: A 1137 Bochum.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe. Verantwortlich für die Redaktion: **Theodor Wagner, Essen.** Druck u. Verlag von **Sandmann & Co., Bochum, SternstraÙe 42.** Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Wochentage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Die Riesenhöhle bei Balve.

(Sauerland.)

Die Sonne sank — im Abendstrahl
Stieg ich zu Balves Felsenpaal,
Der wie ein Dom vor mir gebreitet,
Sich übermächtig dehnt und weitet,
Und mit den Wänden zackigrauh
Aufftreibt wie ein Gigantenbau. —

Ich stieg hinan und trat hinein —
Die Sonne gab noch glühen Schein
Dem Felspalaste an Portale,
Indeß im Hintergrunde vom Saale,
Wohin mein Fuß jetzt langsam ging,
Die Nacht schon ihren Mantel hing. —

Verdölet lag der weite Raum,
Ich sah die letzten Enden kaum
Vor mir im grauen Dämmerlichte,
Und dann — gespenstiges Gesichte —
Gewannen plötzlich Leben hier
Die Vorwelt-Rünen — Mensch wie Tier. —

Ich sah Gestalten auferstehn,
Wie sie die Erde einst gesehn
Und wie sie Träume nur beschieren,
Das Mammuth und den Höhlenbären,
Und wie der Mensch mit ihnen rang
Der Steingzeit, und die Keule schwang. —

Ein Kampf so wüth und ungeflacht,
Daß Phantasie ihn kaum erdacht
Und der doch wirklich hat bestanden,
Weil sich Beweise dafür fanden
Aus jenen Zeiten wild und rauh
Auch hier in Balves Riesenbau. —

Wie oft mag hier der Grund gedrohn't,
Wie oft gerschelt und gesöhn't
Der Kämpfer haben im Turne —
Wie oft der Fels vom Codaßschreie —
Oeklungen in der grauen Schlacht,
Wenn Mut erlag der Uebermacht? —

So woben ihren Schleier dicht
Ein Höhlenpuk, ein Traumgesicht
Am Muth mit immer fester'n Ringen —
Da schlug von außen helles Singen,
Den Spuk entzaubernd, an mein Ohr —
Es war mein Freund am Seilentor. —

Nun zogen beide wir gemach
Im Oränen, unterm Cannaendach,
Zum Hönnetal des Weges weiter.
Mein Freund, der stets fidel und heiter,
Sang Lieder durch den Waldesraum —
Ich dachte an den Höhlenraum. —

stimmen auch die Erfahrungen unserer Rechtsschutzbureaus und Arbeitersekretariate überein.

Auf die einzelnen Betriebsorte verteilt ergibt 1907 die Unfallzählung folgendes Bild:

Beschäftigte Arbeiter	Unfälle pro 1000 Arbeiter angemeldet	entschädigt	
Steinkohlenbergbau	588 812	146,72	17,89
Braunkohlenbergbau	71 268	85,88	12,12
Erzgruben und Hütten	82 080	57,70	9,05
Salzbergbau und Salinen	81 055	72,28	9,80
Sonstige Mineralgewinnungen	8 874	37,82	11,94
Gesamtsumme:	782 584	129,20	15,58

Mit der höchsten Zahl der schweren und tödtlichen Unfälle („entschädigte“) pro 1000 marschirt wieder Oberschlesien auf; es hatte 19,17, obgleich das Revier von tödtlichen Massenunglücken verschont blieb. Dann folgt Sarabien (Sektion Bonn) mit 17,25 tödtlich und schwer Verletzten pro 1000 Arbeiter, an dritter Stelle steht der Ruhrbergbau mit 10,92, es folgt das Königreich Sachsen (Sektion Zwickau) mit 13,17, Sektion München mit 11,40, Halle mit 9,58, endlich Niederschlesien mit 6,21.

Insgesamt sind 92 455 Unfälle angemeldet worden; von 1894 bis inkl. 1907 zusammen 881 507! Seit Zählung durch die Berufsgenossenschaft (1885/86 inkl. 1907) sind 134 527 Arbeiter sofort getödtet oder mehr oder weniger schwer verletzt worden! Allein 1907 verloren 1140 Bergarbeiterfrauen durch Verunglückung ihren Gatten, 3140 Kinder wurden vaterlose Waisen! Ein Meer von Blut und Tränen! Fürchterliche Wahrsagen des „herrlichen Bergarbeiterdaseins“. Sind die Menschenopfer unabwendbar? O gewiß nicht! Warum ist denn die Zahl der Bergarbeiterleichen in England, Belgien und Frankreich durchschnittlich viel geringer wie in Deutschland? Von 1000 Arbeitern verunglückten tödtlich:

	1904	1905	1906	1907
England (Steinkohlenbergbau) . . .	1,24	1,35	1,29	1,32
Preußen (Steinkohlenbergbau) . . .	1,79	1,85	1,90	2,89
„ (Braunkohlenbergbau) . . .	1,08	1,77	1,71	2,07
„ (Erzbergbau)	0,91	1,10	1,08	1,50
Preussischer Gesamtbau	1,70	1,74	1,88	2,24
Gesamtbau Deutschland	1,88	1,91	1,78	2,88

Im britischen Steinkohlenbergbau, also der gefährlichsten Bergbauart, werden regelmäßig projektual bedeutend weniger Menschen getödtet wie im preussischen und deutschen; ja unser Braunkohlenbergbau, manchmal auch unser in der geringsten Gefahrenklasse rangierender Erzbergbau fordert mehr Menschenopfer wie der britische Bergbau auf Steinkohlen. Das ist doch ein schlagender Beweis für unsere Behauptung, es könnte manches Leben vor Vernichtung beschützt, manches Grubenunglück vermieden werden, wenn die „maßgebenden Kreise“ den Bergarbeiter als gleichwertigen Menschen achteten, soll heißen: seine längstbegründeten Lebensschutzforderungen bewilligten.

Aber wenn's hoch kommt, dann widmet die kapitalistische Presse anlässlich von Massenunglücken wehleidiges Bedauern; nach wenig Tagen ist das skandalöse Verschlimpfen und Verdächtigen der „faulen“, „kontraktbruchslustigen“ Bergleute wieder im Gange. Dann finden die angeblichen „Arbeiterfreunde“ kein Wort der Verurteilung über die werksseitige Verurtheilung feiner Knappen, sondern erklären diese Arbeiterpeinigung für eine gerechte, einwandfreie Maßregel. Daß die Bergarbeiter auch „kontraktbrüchig“ werden, um lebensgefährlichen Betriebsmishandlungen zu entgehen, davon schreibt der feile Zeitungsschmott nichts. Ihn besetzt das heiligtüchtige Streben, sich bei den zahlungsfähigen Werksmagnaten als „brauchbare Kraft“ zu empfehlen. Ob da und dort ein armer Grubenproletar durch brechendes Gestein oder Wetterexplosion von einem Lohnklavenjoch erlöst wird, wieviel berührt dieses vernichtete Menschenleben den Verherrlicher des jetzigen „tadellosen“ Systems! Kaum mit ein paar Zeilen wird das Sterben der Knappen vermerkt, wenn nicht gleich Duzende und Hunderte dahingerafft werden. Zu Hause warten Weib und Kind auf den Gatten und Vater — man bringt ihn als verschmutterte Leiche heim!

Das ist des armen Bergmanns Sterben! So sind jährliche Hunderte und Überhunderte die Opfer ihres schweren Berufs. Und diesen Bergmann verfolgt kapitalistische Herrschaft und Geringschätzung mit schwarzen Listen, verweigert ihm das gleiche Mitbestimmungsrecht über die Gestaltung der Arbeitsvertragsverhältnisse!

Kameraden, wollt ihr Männer sein, die ihrem beschwerlichen und gefährlichen Beruf entsprechend entlohnt, geschützt und behandelt werden? Oder gefällt euch das Joch eines stumpfsinnigen Lohnklaven besser? Angesichts der ungeheuren vielen blutigen Opfer des Bergbaus muß doch jeden Kameraden der Born über die dem Bergmann zuteil gewordene Mißachtung erschauern! Werdet aufrechte Männer, ihr Knappen alle, das allein wird der Großen Hochmut dämpfen und den Bergmannsstand wieder zu Ehren bringen. Laßt das Band unserer Organisation alle Arbeitsbrüder umschlingen. Nur das rettet euch!

Auf vielfache Anfragen teilen wir mit, daß sich bisher weder die Staatsanwaltschaft noch die Bergbehörde an uns gewandt hat mit dem Ersuchen, die angebotene Auskunft über die Borussiazeugnisse zu geben.

Rechts schwentt, marisch!

Die rabiaten „christlichen“ Gewerkschaftsführer, die auf der internationalen Konferenz in Zürich gegen die Bischöfe ihre Schwertspitzen rasselten, haben diese an die Wand gehangen. Sie haben dafür zur Gabe gegriffen und süngen jetzt Friedens- und Versöhnungskieder nach allen Richtungen hin, wo sonst ihre Wosheiten hingelieten. Das sind schon die Nachwehen von Düsseldorf, wie wir sie erwarteten. Es ist selbstverständlich, daß den „christlichen“ Gewerkschaftsführern in Düsseldorf der Text gelesen worden ist. Was der Kardinal Fischer in öffentlichen Versammlungen anlässlich des Katholikentages in Düsseldorf gegen Schiffer, Stegerwald, Weber, Giesberts u. a. zu sagen hatte, war nur die Overtüre zu dem Konzert, das zu „Ehren“ der christlichen Gewerkschaften hinter den Kulissen gegeben wurde. Wir hätten dabei sein mögen! Selbstamt still ist es nach Düsseldorf geworden. Die Nachlese und die Selbstkritik, wie wir sie jetzt in den verschiedenen „christlichen“ Organen nach den Tagen von Düsseldorf vorfinden, zeigen uns, daß die Zurechtweisungen „von hinten her“ gründliche und überzeugende waren, das quittiert recht deutlich das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ in seiner Nummer vom 24. August 1908. In mehreren Artikeln behandelt das führende Organ der christlichen Gewerkschaften den Züricher Kongreß und seine Stellung zu den katholischen Gewerkschaften. Der Kampf der christlichen Gewerkschaften gegen die letzteren war die Betanlassung, daß — wie ein Zentrumorgan wechelte — in Zürich „Brandreden gegen Papst und Bischöfe“ gehalten wurden zur hellen Freude aller Feinde der katholischen Kirche. Die deutschen Katholiken müssen Bedenken wie die von den christlichen Gewerkschaftsführern Schiffer und Stegerwald als eine Schmach und Schande vor den Katholiken der ganzen Welt empfanden. Solches Vorgehen gegen Papst und Bischöfe — Unerbötlich Unerbötlich in der Form! „Was hierher und nicht weiter!“ — Unerbötlich dem Inhalt nach! Diese Auslassungen des Zentrumorgans über die Reden in Zürich gaben den Ton an auch für die Stimmung weiterer Kreise auf dem Katholikentag und es ist sehr leicht begreiflich, daß sie sich daselbst auch in gehelliger Weise Luft gemacht hat. Die Folge ist; daß nach dem Züricher Kongreß jetzt die Chamade in den christlichen Gewerkschaftsorganen gewißelt wird. Das genannte „Zentralblatt“ gibt hierbei die Richtung an.

Man habe, so schreibt das „Zentralblatt“, in der Presse die auf dem Züricher Kongreß gefallenen Versicherungen über das Verhalten der Bischöfe gegen die christlichen Gewerkschaften in Holland aus dem Zusammenhang gerissen wiedergegeben. Mag sein. Wir haben an anderer Stelle in dieser Zeitung dargelegt, wie die Presse — vornehmlich die Zentrumspresse — über den Kongreß berichtet hat und wir können es dem „Zentralblatt“ nachschießen, wenn es für diese Berichterstattung nicht die Verantwortung tragen will. Aber es ist sehr zu beklagen, daß bisher die „christlichen“ Gewerkschaftsführer in der Presse nichts unternommen haben, die Berichte in der Zentrumspresse über den Kongreß zu desavouieren. Das „Zentralblatt“ weist auf das kommende Protokoll hin und fordert die Presse auf, bis zur Veröffentlichung des stenographischen Berichtes zu warten, selber aber kommt das „Zentralblatt“ her und besetzt sich mit den in Zürich gehaltenen Reden in einer Weise, die gar keinen Zweifel übrig läßt, daß gegen die Bischöfe und gegen die katholischen Gewerkschaften hier in solcher Weise gesprochen wurde, wie die Presse es berichtet hat. Was hätte sonst das Entschuldigungsgesammeltes „Zentralblatt“ in dem Artikel „Die holländischen katholischen Gewerkschaften auf der Konferenz in Zürich“ für einen Zweck?

Das „Zentralblatt“ entschuldigt die Ausführungen der „christlichen“ deutschen Gewerkschaftsführer gegen die Bischöfe damit, daß die Redner unter Voraussetzungen (!) ihre Reden gehalten hätten, die sich später als falsch erweisen! Die Redner hätten geglaubt, daß die holländischen Bischöfe in ihrem Erlaß nur von den Arbeitern verlangt hätten, daß sie sich in konfessionellen Berufsorganisationen zusammenschließen sollten, nicht aber von den Arbeitern und anderen Berufen. „Der Schiffer hatte erwähnt — so meint das „Zentralblatt“ weiter — daß ihm mitgeteilt worden sei, in Holland verbiete man sich christlicherseits den Arbeitern den Beitritt zu interkonfessionellen Gewerkschaften und man gelte stelltenweise sogar so weit, die katholischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften aus den katholischen Vereinigungen auszuschließen. Demgegenüber erfolgte die scharfe Zurückweisung seitens Schiffer.“ Und weiter meint das „Zentralblatt“, daß man sich jetzt in christlichen Kreisen „überzeugt“ habe, daß die holländischen Bischöfe in der Tat alle Stände, nicht nur die Arbeiter — also alle Katholiken — in konfessionellen Organisationen organisieren wollten. Ja, wenn man das in Zürich gewußt hätte . . .!

Der Erlaß der holländischen Bischöfe lautet: „Zu wiederholten Malen wurde in der letzten Zeit sowohl in katholischen Zeitungen als auch in Broschüren die Frage behandelt, ob es nunmehr nicht auch für Niederland wünschenswert sein würde, nicht sowohl katholische, als vielmehr christliche Berufsvereinigungen zu errichten bezw. die bestehenden katholischen Vereinigungen zu christlichen umzugestalten, und es hat sich gezeigt, daß für letztere in Niederland unter Katholiken Propaganda gemacht wird.“

Giergegen haben die Bischöfe von Niederland öffentlich aufzutreten zu müssen geglaubt — wie es hierdurch geschieht — mit der Erklärung, daß ihr ernstes und ausdrückliches Verlangen dahin geht, die ihnen unterstehenden Katholiken zu vereinigen und vereinigt zu halten in katholischen Organisationen, weil einerseits nur in ihnen die katholischen Grundzüge zu ihrem vollen Rechte kommen, andererseits aber ein Zusammenarbeiten mit anderen Vereinigungen zu bestimmten, wünschenswert erachteten Zielen, insofern die katholischen Grundzüge dies zulassen, weder unmöglich gemacht, noch auch erschwert wird.“

Wir wissen nicht, ob das der ganze Erlaß in dieser Angelegenheit ist, aber eins geht aus ihm hervor, daß sich die Bischöfe hier klar und deutlich gegen die in letzter Zeit in Niederland propagierten christlichen Berufsvereinigungen wendet, nicht anders! Katholische Gewerkschaften bestanden in Holland längst, es kamen die Interkonfessionellen und suchten Mitglieder zu werben. Und da die Bischöfe von interkonfessionellen Gewerkschaften nichts wissen wollten, das Wort „christlich“ sich in recht gut katholischer Weise auslegten, ging der Kampf los. Christliche Gewerkschaften gegen katholische Gewerkschaften! Den Bischöfen wurde die Agitation der Christlichen bezw. Interkonfessionellen zu dünn, sie veröffentlichten obigen Erlaß. In Zürich schlugen dafür Schiffer und Stegerwald auf die Bischöfe ein. Und jetzt! Jetzt kommt das „Zentralblatt“ her und erklärt, daß, wenn die Delegierten in Zürich der Erlaß in diesem Wortlaut bekannt gewesen wäre, so würde zweifellos die Stellungnahme und die Mißbräuchlichkeit eine andere gewesen sein. Wir müssen eingestehen, lächerlicher und unüberfroener ist noch niemals auf die Dummheit der christlichen Arbeiter spekuliert worden, als wie es durch solche Darlegungen in dem „christlichen“ „Zentralblatt“ geschieht.

Zunächst stellen wir fest, daß in Zürich holländische Delegierte anwesend waren, die den Erlaß ihrer Bischöfe kannten und ihn

23871 Bergarbeiterleichen.

1743 Getödete in einem Jahre!

Das ist auch eine „Ausbeute“ des Bergwerksbetriebes in Deutschland! Seit Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes (1885) bis inkl. 1907 sind im deutschen Bergbau 23 871 Menschen sofort getödtet worden, durchschnittlich jedes Jahr über 1000, aber in dem einen Jahre 1907 wurden allein 1743 Bergarbeiter getödtet! Menschenopfer fallen reihenweise!

258 Menschenleben wurden 1907 allein durch die drei Massenunglücke in Sarabien (Meden, Kleinrosseln, Bergardt) vernichtet! Aber auch wenn wir die Opfer der Massenunglücke nicht mitzählen, hat sich doch die Zahl der Getödeten gegen das Vorjahr bedeutend vermehrt. Von den beschäftigten Arbeitern wurden

Jahr	sofort getödtet überhaupt	getödtet oder schwer verletzt pro 1000
1885/88	733	2,13
1890	824	2,07
1900	1 145	2,02
1906	1 211	1,76
1907 ohne Massenunglücke	1 490	2,08
1907 mit Massenunglücke	1 743	2,38

Obgleich die erschreckend hohe Zunahme der Getödeten ohne weiteres beweist, daß die Bergwerksbetriebe nicht ungefährlicher wurden, ist doch eine auffallend starke Verminderung der Unfallrentenbewilligung eingetreten! 1904 bezogen von je 100 Unfallrentnern 50 eine „Entschädigung“ in Höhe bis zu 20 Proz. der Vollrente, 1907 wurden von je 100 Unfallrentner 58 mit nicht mehr wie 20 Proz. der Vollrente abgespritzt! Die Rentenquetsche ist in Tätigkeit! Sie beweist aber gar nichts für oder gegen die sicherheitspolizeilichen Betriebszustände.

In einem von der Werkspresse verbreiteten Artikel wird wieder das alte Märchen aufgemäht, es würden „jetzt immer mehr“ auch die geringfügigsten Goutabschürfungen, Fingerverletzungen usw. als Unfälle angemeldet. Das ist gar nicht wahr, wie leicht zu beweisen ist. Es wurden Betriebsunfälle (mit Berufsunfähigkeit) dem Knappschäftsverein Bochum gezählt

Jahr	angemeldet bei der Sektion II (Bochum) der Knappschäftsverein Bochum	angemeldet bei der Sektion II (Bochum) der Knappschäftsverein Bergarbeitergenossenschaft
1904	47 625	40 855
1905	45 508	41 096
1906	51 687	44 287

Also hatte der Bochumer Knappschäftsverein jährlich tausende infolge Betriebsunfall krankierende Mitglieder mehr zu verzeichnen wie als Unfallverletzte bei der Berufsgenossenschaft angemeldet wurden. Nun mögen ja eine große Menge unfallverlehter Knappschäftsmitglieder von einem Jahr in das andere hineinfleuren und dadurch in der Knappschäftsrechnung zweimal erscheinen, während die Berufsgenossenschaft nur die in dem betreffenden Jahre sich ereignenden Unfälle zählt. Aber das gleicht sich schließlich in Zahlen ziemlich aus. Daß aber Jahr für Jahr die Knappschäftsliste tausende Unfallverletzte mehr zu unterstützen hat als bei der Unfallversicherungsgenossenschaft angemeldet sind, beweist daß durchaus nicht alle Unfälle bei der Berufsgenossenschaft angemeldet werden. Damit

verteidigten. Dafür wurden sie von Schiffer und Genossen grübeln, „plattgehauen“. Die „Christlichen“ deutschen Gewerkschaftsführer waren sich in Zürich ebenso klar wie heute noch das „Zentralblatt“, daß die Bischöfe — nicht nur in Holland, sondern auch noch anderswo — bezüglich der Arbeiterorganisationen keine anderen als konfessionelle Verbände wünschen, und zwar katholische Verbände für die katholischen Arbeiter. Das ist den Gewerkschaftsführern von Holland plausibel gemacht worden, als sie anfragen, hier „Christliche“ interkonfessionelle Gewerkschaften ins Leben zu rufen. Daß die Bischöfe mit ihrem Erlaß, wie das „Zentralblatt“ es jetzt darzustellen versucht, auch auf die katholischen Unternehmerr gleichzeitig mit einem Druck auszuüben versuchten, das glaubt dem „Zentralblatt“ kein Mensch, es glaubt selbst nicht daran. Bis heute haben Bischöfe weder in Holland, Deutschland, Oesterreich, Italien, noch sonstwo daran gedacht, katholische Grubenbesitzer- und sonstige konfessionelle Unternehmerrorganisationen vorzuschreiben. Sie würden die Bischöfe hier noch ganz anders zurückgewiesen haben, als es in Zürich durch die „Christlichen“ Gewerkschaftsführer geschah. Es besteht also absolut kein Zweifel darüber, was mit dem Erlaß beabsichtigt wurde; weder besteht dieser Zweifel bei dem holländischen Episkopat, noch bei den „Christlichen“ Gewerkschaftsführern. Wenn diese im „Zentralblatt“ jetzt so und wehmützig zu Kreuze kriechen und ihre Stellungnahme in Zürich zu verleugern versuchen, so liegt das gewiß einzig und allein daran, daß ihnen die „Christlichen“ die „Hosen“ stramm gezogen worden sind. Grausam genug müssen sie behandelt worden sein, die Schiffer, Stegerwald und Genossen. Sie sind sonst sehr hart gesotten.

In der gleichen Nummer unterzieht das „Zentralblatt“ seine bisherige Stellung zu den katholischen Fachabteilungen einer Revision. Selbstverständlich „freiwillig“ und aus „eigener Ueberzeugung“ heraus? Noch ährt sich das „Zentralblatt“ ein wenig. Wenn man sich des langjährigen Familienstreites erinnert, wenn man die Mittel überdenkt, mit denen sich die „Christlichen“ Gewerkschaften und die katholischen Fachabteilungen gegenseitig traktierten, dann wirken die Töne frapperend, wie sie das „Zentralblatt“ auf einmal gegen die Fachabteiler anschlägt.

Der „Arbeiter“, das Organ der katholischen Fachabteilungen, hatte in seiner Kritik der Verhandlungen des Züricher Kongresses geschrieben, daß eine Arbeiterorganisation, die auf konfessionellem Boden in Verbindung mit der Kirche ihre Aufgaben durchführt, deshalb noch keine kirchliche Organisation darstellt, vielmehr ihren wirtschaftlichen Charakter unversehrt bewahrt. Ferner meinte der „Arbeiter“, daß unter besonderen Umständen ein Streik zweifellos berechtigt sein kann. Dem „Zentralblatt“ rührt dieses Befremden. Es stellt fest, daß die „Christlichen“ friedliche Menschen sind und jede Ueßerung begriffen, die einen Berührungspunkt „gemeinsamer Interessen“ darstellt. Es konstatiert dann mit Genugtuung, daß die Fachabteilungen keine kirchliche Organisation sein wollen:

Wenn die Berliner nichts weiter wollen, als daß die mit dem wirtschaftlichen Leben verbundenen religiösen sittlichen Fragen eine wirklich christliche Lösung unter dem belehrenden Rat der Kirche finden, so sind wir nicht weit von einander, es kann da nur die Frage in Betracht kommen, in welcher Form wir diesen Rat einflößen.“

Und weiter meint das „Zentralblatt“, daß die christlichen Gewerkschaften nur zweifelslos berechtigte Streiks führen. Also sei der Streit nicht mehr der Kardinalpunkt in „unserer“ Meinungs-differenzen mit den Berlinern. Es scheint, so heißt es weiter, daß die harten Tatsachen der unerbittlichen, nichternen Wirklichkeit allmählich auch die Friedensillusionen zu zertrüben beginnen. Die Fachabteiler werden in der bisherigen Politik eine Klenderung eintreten lassen müssen. Ist es den Fachabteilern Ernst mit ihren Darlegungen, dann wäre ein erheblicher Schritt weiter zu einer Verständigung mit den Fachabteilungen zu machen. Nur böswillige Verleumdungen können an den ehrlichen Absichten der christlichen Gewerkschaften, die Durchführung der gewerkschaftlichen Forderungen mit dem christlichen Sittengesetz in Einklang zu bringen, zweifeln.

Was nach dem Katholikentag in Gießen der verstorbenen Kaplan Dabach mit Köster und Behrens abmachte, hat nicht dazu beigetragen, die „Christlichen“ mit den Fachabteilern zusammen zu führen. Der Streit tobte nach Offen schlimmer als vorher. Wer von Verständigung sprach, der stieß auf das bekannte Niemand-Kampf, bis die „Berliner“ vernichtet sind und diese kamen den „Christlichen“ auch nicht mit Weihrauch und Myrrhen entgegen. Und doch muß hier festgestellt werden, daß sie sich seit Jahren genau so kannten wie heute. Weder wollten die Fachabteiler direkt kirchliche Vereine sein, noch haben sie jeden Streit verdammt. Im Gegenteil sie haben auch den Streit als letztes Mittel anerkannt, auch wenn sie fast jeden Streit benutzten, um Streikbrüche zu üben. Die Fachabteiler wollten nur „berechtigte“ Streiks führen. Wann aber ein Streik berechtigt ist, darüber sind von den Fachabteilungen besondere Theesen nicht aufgestellt. Immer müssen wir jedoch einsehen, daß die Fachabteilungen sich konsequent gehalten sind, während das „Zentralblatt“ anfängt, plötzlich seine Stellung gegenüber den Fachabteilungen zu korrigieren.

Was ist geschehen, daß über Nacht die „Christlichen“ bezw. das „Zentralblatt“ anfängt, „Berührungspunkte“ zu finden und daß man den bisher so übel beleumundeten so stark den Hof macht? Sollten die Artikel im „Zentralblatt“ freiwillig mit nassem Auge geschrieben sein, oder sind die „Christlichen“ Gewerkschaften auch hier vor eine gewisse Alternative gestellt worden? Wir nehmen das letztere an. Genau wie man den Bischöfen gegenüber das pater peccavi sagen mußte, so hat man die „Christlichen“ Gewerkschaftsführer gezwungen, bei der Fachabteilern um gutes Wetter anzuhalten. Man hat auch hier den Christlichen die „Sehnsucht nach einem Zusammenwirken“ mit strengen Radikalismen eingepreßt.

Daß wir richtig kalkuliert haben, zeigt uns die Nr. 35 „Der Arbeiter“ vom 30. August, die uns eben erreicht. Wer diese Nummer des Organs der Fachabteilungen liest, sieht in jeder Zeile die Sprache des Siegers, nicht die des Besiegten heraus. Während das „Zentralblatt“ winselnd nach „Ueberbrückung der Gegensätze“ ruft, ist es „Der Arbeiter“ der in stolzer Zuversicht dem am Boden Liegenden noch den Fuß auf den Nacken setzt.

„Mißverständnisse“ so betitelt sich ein Artikel im „Arbeiter“. Wir lesen da:

„Beziehung und Entzweiung“ angestrebt hat die Ausführungen der christlichen Gewerkschaftsführer auf der ersten christlichen interkonfessionellen Arbeiter Versammlung in Zürich, nicht nur in Deutschland, sondern auch außerhalb der deutschen Grenzen herborgerufen. Man muß sich weit hinaus aus dem katholischen Lager in Versammlungen und Kongressen gehen, die es sich für gewöhnlich zur Aufgabe gemacht haben, das katholische Bewußtsein, vor allem das katholische Autoritätsgefühl, das in der Liebe zu Papst und Bischöfen seinen begeistertsten Ausdruck findet, planmäßig zu untergraben, ehe man wiederum eine kirchlich-revolutionäre Sprache vernimmt, wie sie in Zürich erklang. Man kann es deshalb begreifen, daß gewisse Kreise den Versuch machten, die interkonfessionellen Züricher Vorgänge auf „Mißverständnisse“ zurückzuführen. Wir wären wahrhaftig nicht die letzten, die sich dieser Deutung mit größter Freude angeschlossen hätten, läge nicht in den Züricher Ueßerungen nur ein Stich in der langen Kette ähnlicher Gedankengänge vor. Wenn jedoch den aus christlichen Gewerkschaftskreisen gegen die kirchliche Autorität gerichteten Angriffen bislang nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wurde, hat dies eine Reihe von Gründen, auf die wir in diesem Zusammenhang nicht eingehen wollen. Daß gerade die Züricher Tagung einer tiefstimmigen Kundgebung allgemeiner hervorrief, mag sich wohl aus dem Umstände mit erklären, daß noch niemals deutsche Gewerkschaften so fest zusammen und so einmütig in der Beschlüßfassung und in der Ausführung ihrer Beschlüsse zusammengekommen sind. Abgesehen davon aber,

ist der von den christlichen Gewerkschaften gegen die kirchliche Autorität geführte Kampf, sind insbesondere die Züricher Ueßerungen nicht etwa zufällige Entgleisungen, keine Mißverständnisse, sondern die unvermeidlichen Folgen des christlichen Gewerkschaftssystems.“

Dann hält „Der Arbeiter“ den Herren Giesberts und Schiffer ein kleines „Ertra-Kolleg“ über das Verhältnis der Gewerkschaften zu der Kirche. Die „Christlichen“ Gewerkschaftsführer hätten in den gewerkschaftlichen Bestrebungen nur wirtschaftliche Vorgänge erblickt und dadurch wäre ihnen der unabhärbare Zusammenhang zwischen Gewerkschaft, Religion und Moral grundtieflich verschlossen geblieben. Es sei grundtieflich, zu behaupten, daß die Kirche sich nicht um die gewerkschaftlichen Organisationen zu kümmern habe.

„Im Gegenteil, soweit die gewerkschaftlichen Bestrebungen mit Religion und Moral im unabhärbaren Zusammenhang stehen, muß auch der Kirche die Möglichkeit gewährt sein, ihre belehrende und beratende Stimme in der Organisation geltend machen zu können, falls diese Anspruch auf den Gehör einer christlichen Berufsgewerkschaft erhebt. Diese Möglichkeit jedoch ist in den christlichen Gewerkschaften Deutschlands völlig ausgeschlossen.“

Und dann heißt es, nachdem „Der Arbeiter“ die Unterordnung der katholischen Arbeiter unter ihre Kirche verlangt, am Schluß weiter:

Sollte aber Zürich und die gesamte bisherige Frontstellung der christlichen Gewerkschaften gegen die kirchliche Autorität wirklich nicht mehr als ein unerhörtes Mißverständnis gewesen sein, dann brauchen diese endlich nur einmal rücksichtlos und unabweisend zu erklären, daß sie in den gewerkschaftlichen Maßnahmen nicht rein wirtschaftliche Vorgänge erblicken, daß sie vielmehr deren unabhärbaren Zusammenhang mit Religion und Moral und insoweit die Zuständigkeit der kirchlichen Autorität unbedingt anerkennen, daß sie die neuhelbische Gleichstellung der Arbeit mit einer Ware für die gewerkschaftlichen Handeln mit aller Entschiedenheit ablehnen und demgemäß die aus dem Arbeitsverhältnis sich ergebenden Rechtskonflikte letzten Endes nicht im Wege des wirtschaftlichen Kampfes, sondern der Geseggebung und Rechtsprechung zum Austrag zu bringen gedenken. Niemand würde sich mehr als wir über eine derartige offene und freimütige Erklärung freuen. Sie würde mit einem Schlag die Nebel aller „Mißverständnisse“ zerstreuen und die Sonne der katholischen Einheit im hellsten Glanze erstrahlen lassen.

So, um weiß man, was in Düsseldorf von den christlichen Gewerkschaftsführern verlangt worden ist. Die Ausführungen des „Arbeiter“ sind nur der Widerhall von dem, was den christlichen Gewerkschaftsführern in Düsseldorf schon in den Ohren geklungen hat. Nicht nur, daß sie vom Kardinal Fischer in zwei Rufen öffentlich diskreditiert wurden, im Hintergrunde werden die Grundforderungen der katholischen Kirche an die christlichen Gewerkschaften genügend besprochen worden sein. Die unvermeidlichen Folgen des christlichen Gewerkschaftssystems“ will man kirchlicherseits nicht mehr fühlen. Die katholische Kirche verlangt das Recht, in gewerkschaftlichen Fragen mitzureden und zwar in ihrer Weise und wenn dabei die ganzen christlichen Gewerkschaften zum Teufel gehen. Und die christlichen Gewerkschaftsführer haben verstanden. Darum das Sinken im „Zentralblatt“ und darum die Hoffnung, die im „Arbeiter“ zum Ausdruck kommt, daß „mit einem Schlag die Nebel aller „Mißverständnisse“ zerstreut und die Sonne der katholischen Einheit im hellsten Glanze erstrahlen“ werde. Man darf gespannt sein, wie die vorhandene Spannung sich auflöst. Schon fehlt es nicht an Stimmen, die das Ende der interkonfessionellen Gewerkschaftsbewegung in Deutschland verkünden. Aber daran ist zunächst nicht zu denken. Und was hätte man auch bezweckt? Geht man von den interkonfessionellen zu konfessionellen Gewerkschaften über, dann wird sich zeigen, daß die mehr als zehnjährige Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften einen Stachel zurückgelassen hat, ganz dazu angetan, harte Wunden zu schlagen. Und es wird diejenigen am meisten treffen, die da glauben, die katholischen Arbeiter von den Bahnen der wirtschaftlichen Kämpfe zurückzuführen zu müssen auf das Gebiet, wo die aus dem Arbeitsverhältnis sich ergebenden Rechtskonflikte durch die Grundzüge des kirchlichen Autoritätsprinzips gelöst werden sollen. Die wirtschaftlichen Kämpfe sind ein unabhärbares Ergebnis der wirtschaftlichen Gegensätze in unserem Klassenstaate. Mehr oder weniger ist dieses Bewußtsein mit und ohne Willen der christlichen Gewerkschaftsführer in die Waagschale der katholischen Arbeitererschaft gedrungen. Gegen dieses Bewußtsein anzukämpfen, dürfte den geistlichen Führern in den eigenen Reihen später auch noch recht schwer gemacht werden.

Man wird sich also wohl oder übel schon einen anderen Weg zur Verständigung suchen müssen.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1907.

Das „Reichsarbeitsblatt“ — Augustheft — bringt eine Zusammenstellung über die Stärke der freien und christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, die in früheren Jahren bis zum August ihren Gesamtjahresbericht veröffentlichten, fehlen diesmal in der Aufstellung. Welche Gründe für diese Verzögerungspolitik der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften vorliegen, wollen wir nicht nachprüfen. Vorbemerkten wollen wir, daß die Zusammenstellung des „Reichsarbeitsblatt“ einige Unrichtigkeiten bezüglich des Bergarbeiterverbandes aufweist. Der Bergarbeiterverband hat nicht, wie es im Jahresbericht heißt, einen Mitgliederverlust aufzuweisen, der sogar auf 11147 angegeben wird, sondern er hat an Mitgliederzahl zugenommen. Hossentlich berichtigt das „Reichsarbeitsblatt“ seinen Irrtum.

Es hatten im Jahresdurchschnitt des Jahres 1907 die freien Gewerkschaften 1365 506 Mitglieder in 61 Zentralverbänden. Am Jahreschluß 1907 war die Mitgliederzahl 1873 146. Im Vergleich zu den früheren Jahren stellt sich das Bild wie folgt:

Jahr	Zahl der Mitglieder im Jahresdurchschnitt	Zunahme und Abnahme gegenüber dem Vorjahre
1900	680 427	+ 99 954
1901	677 510	+ 2917
1902	733 208	+ 55 696
1903	987 698	+ 151 492
1904	1 052 108	+ 164 410
1905	1 344 903	+ 292 695
1906	1 689 709	+ 344 906
1907	1 865 506	+ 175 797

Die Zunahme stellt sich, wenn wir die Ziffern des vierten Quartals der Jahre 1906 und 1907 gegenüberstellen, niedriger. Es waren vorhanden am Jahreschluß 1906 1 799 293 Mitglieder, am Jahreschluß 1907 1 873 146 Mitglieder — eine Zunahme von 73 853 Mitgliedern. In diesen Zahlen spiegeln sich schon die Wirkungen der wirtschaftlichen Krisis wieder, ebenso wie bei früheren Krisen ein Abflauen der Zunahme oder gar ein Rückgang an Mitgliedern zu verzeichnen war. Die Arbeitslosigkeit, veranlaßt durch die Krisis, zeigt sich in den erhöhten „einzelnen Ausgabeposten der Gewerkschaften“. So betrug die

	1906	1907
Arbeitslosenunterstützung	2 633 296	6 527 577
Gemäßregeltemunterstützung	795 209	1 010 045
Reisunterstützung	758 222	869 148

Zusammen sind die freien Gewerkschaften heute derartig gefestigt, daß die gegenwärtige Krisis kaum einen Rückgang für die gesamten freien Gewerkschaften mit sich bringen wird; wenn doch, so dürfte dieser Rückgang ein sehr minimaler sein.

Für die Verbände, die im Jahresdurchschnitt 1907 mehr als 100 000 Mitglieder zählten, ergibt sich folgende Entwicklung:

	1896	1907	Demnach absolute Zunahme
Metallarbeiter	41 094	855 886	814 292
Malter	26 400	192 582	166 982
Holzarbeiter	88 647	149 501	110 854
Fabrikarbeiter	11 247	184 283	122 986
Textilarbeiter	17 574	121 265	103 691
Bergarbeiter	8 000	110 888	102 698
Summa	148 162	1 063 855	920 698

Diese sechs Verbände allein umfaßten 1907 57 Prozent von der Gesamtmitgliederszahl. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug im Jahre 1907 186 992.

Den christlichen Gewerkschaften gehörten an Jahresdurchschnittlich 1907 274 923 Mitglieder gegen 247 116 Mitglieder im Jahre 1906 d. i. eine Zunahme von 27 127 Mitgliedern gegenüber 175 797 Mitglieder der freien Gewerkschaften. Weibliche Mitglieder hatten die christlichen Gewerkschaften 24 122. Außerdem stehen außerhalb des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften noch 80 437 Mitglieder, die bis auf die Mitglieder des Vereins zur gegenseitigen Hilfe Staatsangestellte sind, also für gewerkschaftliche Aktionen unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu gebrauchen sind. Ihre Bedeutungslosigkeit zeigt sich auch in dem Finanzgebahren. Wurden doch von den 80 437 Mitgliedern im Jahre 1907 nur 204 928 Mark Gesamtentnahme aufgebracht, während der Kassenbestand in diesen sechs Verbänden nur 271 649 Mark beträgt.

Die Kassenverhältnisse der freien und die dem Gesamtverband angeschlossenen christlichen Gewerkschaften äußerten 1907 sich wie folgt:

	Einnahmen	Ausgaben	Kassenbestand
Freie Gewerkschaften	81 896 784	43 122 519	88 242 545
Christliche	4 311 495	8 193 978	3 457 735

Zu diesen Zahlen drückt sich so recht die Bedeutungslosigkeit in der Stärke der christlichen Gewerkschaften gegenüber den freien Gewerkschaften aus; auch die folgenden Zahlen zeigen, daß die freien Gewerkschaften die besten Schutzartikeln sind in Zeiten der Not und der Kämpfe. Es wurden veranschlagt 1907 für

	Freie Gewerkschaften	Christliche Gewerkschaften
Nachtschutz	348 778	81 442
Streiks- und Gemäßregeltemunterstützung	14 206 407	743 270
Reise- und Arbeitslosenunterstützung	7 996 725	51 748
Krankenunterstützung	8 482 822	443 035
Invalidenunterstützung	384 562	—
Beihilfe in Not- und Sterbefällen	1 885 808	132 258
Summa der Unterstützungsleistungen	27 203 097	1 441 748
Ausgaben für Verbandsorgane	1 878 892	361 711

Es ist selbstverständlich, daß diese Zahlen auch ihre Nachwirkungen haben in den allgemeinen wirtschaftlichen Erfolgen, in den Arbeitskämpfen, die die Gewerkschaften zu führen haben. Ja, wir gehen nicht fehl zu behaupten, daß vielfach im Schatzen der Arbeitskämpfe der freien Gewerkschaften die christlichen Gewerkschaften erst Erfolge zu erzielen vermochten. Wer sich und seine Familie also am besten wahren will vor den Unbilden des Lebens, der muß sich den freien Gewerkschaften anschließen. In ihnen ist Raum und Platz für alle diejenigen, die sich nicht wegen Weltanschauungsfragen zerfleischen wollen, sondern bestrebt sind, für sich und ihre Kinder in bester Weise vorwärts zu arbeiten einer freien und glücklichen Zukunft entgegen!

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Zahl und Lohnverhältnisse der Steiger in Preußen. Die „Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen“ bringt eine Zusammenstellung über die Zahl- und Lohnverhältnisse der Steiger in Preußen. Die Nachweisung ergibt folgendes Bild:

	Durchschnittliche Zahl der Beamten usw.	Gehaltete Jahreslöhne auf einen Beamten usw. Mfr.
I. Oberbergamtsbezirk Breslau.		
1. Steinkohlenbergbau in Oberschlesien	3 074	2 111
2. Besgl. in Niederschlesien	1 094	1 883
II. Oberbergamtsbezirk Halle.		
1. Braunkohlenbergbau	1 661	1 720
2. Kupfer- und Silberbergbau	460	2 167
3. Salzbergbau	291	2 136
III. Oberbergamtsbezirk Clausthal.		
1. Staatlicher Erzbergbau am Oberharz	117	2 085
2. Salzbergbau	350	2 387
IV. Oberbergamtsbezirk Dortmund.		
Steinkohlenbergbau	9 025	2 489
V. Oberbergamtsbezirk Bonn.		
1. Staatlicher Steinkohlenbergbau bei Saarbänden	1 280	2 080
2. Steinkohlenbergbau bei Vachen	536	2 355
3. Zink- und Bleibergbau	863	2 207
4. Erzbergbau im Siegen-Bezirk	282	1 797
5. Erzbergbau in Nassau und Wehlar	287	1 413
6. Sonstiger rechtsrheinischer Erzbergbau	255	1 791
7. Linksrheinischer Erzbergbau	173	1 610

Demnach steht das Ruhrbecken mit der Zahl wie mit der Höhe der Jahreslöhne obenan. Am schlechtesten werden die Beamten im Erzbergbau des Westens wie im Haller Braunkohlenbergbau bezahlt. Wer die Gesamtlohnverhältnisse der Steiger sich betrachtet, wird zugeben, daß die Beamten der Organisation genau so bedürftig, wie die Arbeiter. Die letzte Generalversammlung des Steigerverbandes in Gelsenkirchen tat gut daran, zu beschließen den Verband auf alle Bergwerkswerte Deutschlands auszuweihen.

Apotheker und Krankentassen.

Gerade jetzt, wo einzelne Apotheker gegenüber dem Allgemeinen Knappheitsverein in der Presse Front machen und über Bergewaltung und Zerstückung ihres Koalitionsrechts jammern, mag es wohl dienlich sein, zu zeigen, was es mit der Koalition der Apotheker auf sich hat, und ob die Krankentassen nicht ein großes Interesse daran haben müssen, den syndikalistischen Bestrebungen der Apotheker engere Grenzen zu ziehen. Unter obiger Ueberschrift finden wir einen Artikel in dem Organ des Verbandes rheinisch-westfälischer Betriebskrankentassen, den wir hiermit wiedergeben und der ein deutliches Schlaglicht auf die Preispolitik der Apotheker wirft. Es heißt da:

Die Krankentassen sind gesetzlich verpflichtet, ihren Mitgliedern Arznei und Heilmittel in natura zu gewähren. Bei den Krankentassen entfällt von dem Arzneikonsum unter normalen Verhältnissen etwa die Hälfte auf Arzneimittel, die dem Verkehr freigegeben sind und daher auch aus Drogergeschäften bezogen werden können. Die Preise dieser sogenannten Handverkaufsmittel werden durch die Konkurrenz bestimmt (Handverkaufspreise). Von großer Bedeutung für die Krankentassen ist der Umstand, daß sie der Kontrolle wegen auf eine schriftliche Anweisung des Arztes zum Bezuge der Medikamente nicht verzichten können. Bei einer ordnungsmäßigen Geschäftsführung sind derartige Nachweise nicht zu entbehren. Solche Belege müssen bei den Krankentassen schon zum Ausweis der Ausgaben gegenüber der Aufsichtsbehörde vorhanden sein. Die Apotheker nehmen nun das Recht in Anspruch, alle Ausgaben auf Grund ärztlicher Verordnung nach der amtlichen Arzneitaxe zu berechnen, einerlei, ob es sich um freigegebene oder dem Verkehr entzogene Artikel

Handelt. Dem Apothekern, der Amerikallische Verordnung nicht braucht, werden bei Abgabe von Handverkaufsaufrechten nur die häufig um ein mehrfaches geringeren Handverkaufspreise berechnet. In welchem Verhältnis die Rezeptur- und Handverkaufspreise zu einander stehen, mögen die folgenden wenigen Beispiele zeigen:

Es kostet:	als Rezeptur	als Apotheken-Handverkauf	in Prozen- geschäften	
	gr.	gr.	gr.	
Tinctura Valerianae	80 g mit Flasche	0,70	0,20	0,20
Tinctura Myrrhae	80 g " "	0,70	0,25	0,20
Liquor Aluminii acotici effigäure; Tonerde	100 g " "	0,70	0,30	0,25
Aqua carbonisata	250 g " "	0,70	0,30	0,20
Acidum borieum	30 g v. Schachtel	0,30	0,10	0,10
Kalium chloricium	80 g " "	0,30	0,15	0,10
Folia menthae piperitae	50 g	0,35	0,35	0,25
Floras Chamomillae	100 g	1,15	0,60	0,35

Die Apotheken, die Großkonsumenten, die auch prompte Bezahler für die Vorschriften sind, stehen also schlechter da, als die Einzelkonsument der Apotheker, wenn angemessene Handverkaufsaufrechten nicht vereinbart sind. Wie die obigen Zahlen zeigen, bietet auch ein Rabatt von zehn Prozent, wie er von vielen Apothekern gewährt wird, für den Mangel einer Handverkaufsaufrechte bei weitem nicht einen Ausgleich.

Die Apotheken müssen daher darauf dringen, daß diesem Mißverhältnis ein Ende bereitet wird und daß ihnen die Handverkaufsaufrechten auch zu Handverkaufspreisen berechnet werden. Dies geschieht durch Vereinbarung von sogenannten Handverkaufsaufrechten, welche die für die Apotheken in Betracht kommenden Artikel in den gebräuchlichsten Gewichtsmengen und zu den üblichen Preisen enthält. In den von den Apothekern selbst aufgestellten Handverkaufsaufrechten ist zu bemerken, daß häufig gerade diejenigen Arzneimittel, die für die Massenpraxis besonders in Betracht kommen, fehlen. Bei den angeführten Artikeln sind häufig die Preise zu hoch und für die gebräuchlichsten Gewichtsmengen Preise nicht vorzuziehen.

Die Apotheken, die über die ziemlich verwickelten Apotheker-Verhältnisse nicht näher unterrichtet sein können, sind in der letzten Zeit dazu übergegangen, die Bedingungen ihres Arzneibezuges und, wenn vorhanden, ihre Handverkaufsaufrechten durch pharmazeutische Sachverständige prüfen zu lassen. Auf Grund der Feststellungen dieser Sachverständigen fordern die Apotheken die Einführung, oder die Umgestaltung der Handverkaufsaufrechten. Die Apotheker widerstreben diesen Wünschen der Apotheken. Fast stets sind langwierige und schwierige Verhandlungen erforderlich, bis die Apotheken eine zweckmäßige Handverkaufsaufrechte erlangen. Dabei bewegen sich die Apotheken der Betriebsapotheken auf mittlerer Linie; die Apotheken berücksichtigen die ungünstigsten Fälle eines Teiles der Apotheken. Die Berliner Apotheken, die weniger rückwärts gewesen sind, haben durch Wohlthätigkeit eine viel günstigere Handverkaufsaufrechte erreicht. Die Apotheken, deren Mittel zu zwei Dritteln aus Arbeiterbeiträgen fließen, und deren Vorstände nach § 42 des Apotheker-Gesetzes für die Verwaltung der Kasse haften wie Vorstände ihrer Klubs, sind schließlich, wenn sich auf dem Wege der Verhandlung und Verständigung eine halbwegs annehmbare Handverkaufsaufrechte nicht erreichen läßt, gezwungen, ihre berechtigten Forderungen energischer zu verfolgen. Es läge im allgemeinen Interesse, wenn die Apotheker den Apotheken bei der Feststellung von Handverkaufsaufrechten entgegenkämen und sich nicht länger gegen eine der Gerechtigkeit entsprechende Aenderung der Verhältnisse stemmten.

*) Dr. G. Hartmanns Handverkaufsaufrechten für Apotheker, Magdeburg 1908.

Aus uneren Sekretariaten.
Von der gestrichelten Existenz.

Anlässlich eines für im September 1905 zugefallenen Betriebsunfalles bezog die Witwe N. F. seitens der Sektion Hamm der westl. Landwirtschaftlichen Berufsvereins eine Unfallrente für 83% Prozen Erwerbsverminderung. Mit Beschluß vom 9. Dezember 1907 setzte die Berufsvereins diese Rente auf 20 Prozen herab, da inzwischen eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Wörtlich heißt es in dem Bescheid: „Nach dem Gutachten der Ärztekommission ist die rechte Glied bis zum rechten Winkel zu beugen; Spreizung und Stellung sind nicht gehindert. Die Oberextremität ist gleich Muskulatur ist an der rechten Wade schwächer.“ Gegen diesen Bescheid wurde vom Arbeiter-Sekretariat Hamm Berufung beim Schiedsgericht in Arnberg eingeleitet. In der Begründung wurde ausgeführt, daß die Verletzte nach wie vor infolge des Unfalles ständige Schmerzen erleide, wodurch sie zu keiner Erwerbsarbeit mehr fähig sei. Des Weiteren wurde darauf hingewiesen, daß bei dem hohen Alter der Verletzten (70 Jahre) eine Besserung wohl ausgeschlossen sei, dagegen aber täglich eine Verschlimmerung eintreten könne. Weiter wurde noch beantragt, Unterstützung durch einen unparteiischen Arzt zu veranlassen. Letzterem Antrage gab das Schiedsgericht statt. Herr Dr. Luther, der mit der Nachuntersuchung beauftragt wurde, kommt in seinem Gutachten zu folgendem Ergebnis: Es ist seit der Unterlegung vom 15. Juli 1906 in dem Zustande der Verletzten infolge einer Aenderung eingetreten, als die Beweglichkeit der Glied jetzt freier ist. Eine Erhöhung der Erwerbsfähigkeit besteht meines Erachtens aber nicht, weil, abgesehen von dem allgemeinen Kräfteverlust, die Differenz in dem Umfang der Reine größer geworden ist. Ferner deutet die Senkung des Bedekens darauf hin, daß Kräfteveränderungen bestehen, welche die Klagen der Frau in gewissem Grade als berechtigt erscheinen lassen. Ich halte daher die höhere Rente von 83% Prozen für angemessen.

Auf Grund dieses Gutachtens gab das Schiedsgericht der Berufung statt und verurteilte die Beklagte zur Weiterzahlung der 83%prozentigen Rente im Betrage von 8,35 Mk. monatlich.

Gibt es nun wohl eine treffendere Illustration zu den geplagten Worten von der „gestrichelten Existenz bis ins hohe Alter“ und der gefüllten Kompostkammer? Man bedenke: Eine arme Proletarierin opfert in ihren alten Tagen noch dem Kapitalismus ihre Knochen. Dafür zahlt man ihr als Entschädigung die wahrhaft füsliche Rente von 8,35 Mk. pro Monat. Noch nicht einmal 28 Pf. stehen der Frau zur Betriedigung ihrer notwendigen Lebensbedürfnisse pro Tag zur Verfügung. Und welche Kunst dazu gehört, bei den heutigen Lebensverhältnissen die Frucht der dem Wolfe aufgezogenen und überbeerderten Widrigkeite, sich mit 28 Pf. durchs Leben zu schlagen, darüber bedarf es keiner Erörterung. Aber noch mehr: Die Rente der Verletzten ist zu hoch bemessen, sie muß herabgesetzt werden, denn — ihr Zustand hat sich „gebessert“. Das 70jährige Wüsterchen, schwerwiegend wie eine Taube, durch die Unfallfolgen und Altersschwäche kaum instand, sich fortzubewegen, wird gezwungen, sich der Ärztekommission vorzustellen, muß sich einer hochnotpeinlichen Untersuchung ihres sechsen Körpers unterziehen, die in Betracht kommenden Körpertheile werden auf ihren Umfang geprüft, dieser und jener Knochen wird genau untersucht, ob nicht noch etwas herauszufinden ist. Welchen Kulturmenschen stehen da nicht die Haare zu Berge? Und die Ärztekommission konstatiert, daß eine Minderung der Rente von 8,35 auf 5 Mk. monatlich am Plage ist, da der Zustand sich gebessert — bei einer 70jährigen! — Nur januerverständ, daß die Namen der die Untersuchung führenden Herren nicht bekannt sind, sie wären wirklich der Registrierung wert. Nun, das Schiedsgericht war vernünftig genug, anzuerkennen, daß bei einer 70jährigen wohl die Aussicht auf Besserung des Unfallfolgeschickes geschildert ist und kam folglich auch bei seinem Urteilspruch zu vorerwähnten Ergebnis.

Welche feilischen Qualen diese Arme bis zur Erlebigung ihrer Sache ausgedanden hat, kann nur der verstehen, der sich in das Leben einer 70jährigen Proletarierin hineinzuenden vermag. Wahrscheinlich, wir leben in der besten aller Welten.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Die Deutschen Braunkohlensyndikate.
In Deutschland bestehen zur Zeit die in der nachfolgenden Tabelle aufgeführten 9 Braunkohlensyndikate:

Name und Firma des Kartells	Sitz	Gründung	Art der Produktion	Syndizierte Produkte	Produktion bezw. Absatz der syndizierten Produkte
1. Braunkohlensyndikat in Selmstedt	Selmstedt	9. Jan. 1900	5	Britische	Absatz 1907 rd. 800 000 To.
2. Braunkohlensyndikat in Rabin	Rabin	1900	28	Britische	Absatz 1907/08 2 820 978 To.
3. Magdeburger Braunkohlensyndikat	Magdeburg	1898	14	Braunkohle	Absatz 1907 2 429 150 To.
4. Verkaufverein der sächsischen Braunkohlensyndikate	Leipzig	8. Jan. 1904	24	Rohkohle Britische Maßpreßsteine	Absatz 1907/08 2 578 840 To.
5. Preisvereinigung mittel-deutscher Braunkohlensyndikate	Halle a. S.	6. Jan. 1904	12 darunter 4 u. 9 der Halle	Rohkohle Britische Maßpreßsteine	1907 Förderung 11 231 945 To. Braunkohle
6. Lausitzer Braunkohlensyndikat	Forst i. L.	19. Nov. 1904	1908: 28	Braunkohle	Absatz 1907 11 498 777 Sekt. = 821 841 To.
7. Hessischer Braunkohlensyndikat	Kassel	1. Juli 1905	8	Braunkohle	Produktion bezw. Absatz 1907/08 241 277 To.
8. Niederläufiger Briten-Verkaufsgesellschaft m. b. H.	Berlin	16. Dez. 1907	17	Britische	4 Millionen Tonnen zur Verfügung
9. Verkaufverein schlesischer Braunkohlensyndikate	Halle a. S.	Jan. 1908	6	Rohkohle Britische Maßpreßsteine Rots	Die Produkt. der beigetr. Werke beträgt 17 Mill. Sekt. = 7 000 000 To.

Von den aufgeführten Syndikaten haben die in Rabin, Leipzig, Kassel, Berlin und Halle begründeten die Form einer Gesellschaft m. b. H. angenommen, während die übrigen 4 nur lose Vereinigungen bilden.

Salzgewinnung des Obergamtsbezirks Halle im zweiten Vierteljahr 1908. Das Obergamtsbezirk Halle veröffentlichte eine Statistik über die Betriebsergebnisse der in ihrem Bezirk gelegenen Salzbergwerke und Salinen, die in tabellarischer Anordnung folgendes Bild ergibt:

	Mittlere Beschäftigung der Bergleute	Be stand am An fang des 2. Viertel jahres To.	Neue Beschäftigung To.	zusammen To.	Gesamt- absatz To.	Ver hand am Viertel jahres- schluß To.
A. Steinsalz-Regier.-Bezirk						
Magdeburg ..	419	970	99 798	100 768	99 405	1 361
Merseburg ..	54	84 288	—	84 288	—	84 288
Erfurt ..	—	48 422	9 708	58 125	4 488	58 042
Summe	473	83 620	109 499	198 125	108 888	89 297
In demselben Zeitraum 1907	494	87 016	107 654	174 870	102 406	72 268
B. Kalisalz-Regier.-Bezirk						
Magdeburg ..	3 981	12 948	228 811	241 254	224 698	16 556
Merseburg ..	1 910	10 704	119 498	180 198	119 612	10 585
Erfurt ..	1 468	8 277	75 280	83 557	71 294	12 263
Summe	7 343	31 924	428 088	455 010	415 605	89 405
In demselben Zeitraum 1907	7 344	29 380	481 066	460 446	426 595	38 851
C. Siedesalz-Regier.-Bezirk						
Magdeburg ..	305	4 035	15 657	19 692	14 801	5 891
Merseburg ..	342	3 887	9 662	13 050	10 753	2 297
Erfurt ..	6	183	478	661	378	287
Summe	653	7 605	25 798	33 405	25 429	7 976
In demselben Zeitraum 1907	641	5 373	28 771	34 144	26 656	7 487

Die Förderung von Steinsalz hat demnach im verfloßenen Vierteljahr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Steigerung um 1845 To. = 1,71 Proz. erfahren. Auch die Absatzfiguren verzeichnen eine Erhöhung um 1482 To. im Vergleich zu dem 2. Vierteljahr 1907. In Kalisalzen ist dagegen eine Abnahme der Förderung um 7980 To. oder 1,85 Proz. und ebenfalls eine Minderung des Absatzes um 10 990 To. festzustellen. Nicht minder ist die Erzeugung und der Absatz von Siedesalzen gegen das Vorjahr zurückgeblieben, und zwar um die beträchtliche Menge von 2972 To. = 10,33 Proz. bezw. um 1227 To.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.
Zweite Generalversammlung des Steigerverbandes.

In Gelsenkirchen fand die zweite Generalversammlung des Steigerverbandes statt, die aus allen Bezirken des Industriegebietes zahlreich besucht war. Der Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr erstattete der Vorsitzende Werner-Essen. Er entwarf in großen Zügen ein Bild von der wirklichen Lage der Steiger auf den meisten Bezügen, von den Gründen zur Bildung des Steigerverbandes, dem Kampfe des Bergbauvereins bezw. der einzelnen Bezüge gegen diesen und einzelne seiner Mitglieder, sowie von der Tätigkeit des Verbandsvorstandes, um Verbesserungen bezügl. der Behandlung der Steiger zu erzielen, und unüblichen Neben- und Strafdienste zu beseitigen. Ueber den Kampf der Steiger gegen den Verband sagt der Bericht im besonderen, daß auf verschiedenen Werken Austrittsverträge unterschrieben werden müßten. Von der Bege Rosenblumenbelle (Mühlheimer Bergwerksverein) war ein solcher Vertrag beigefügt, der folgenden Wortlaut hat: Unterzeichneter verpflichtet sich, binnen acht Tagen aus dem Steigerverbande auszutreten, und ermächtigt den Bergwerksverein, falls er während seiner Dienstzeit bei demselben wieder beitrifft, ihn ohne Anspruch auf Gehalt und Naturalbezüge zu entlassen. 14 Steiger sind wegen ihrer Tätigkeit für den Verband gemahngestellt worden. Um dem Verbande die Möglichkeit zu geben, sich über das ganze Reich auszubreiten, wurde ein neues Statut angenommen. Weiter wurde beschlossen, den Beitrag auf 2 Mk. pro Monat zu erhöhen und als Äquivalent hierfür eine stellenlosen Unterstützung einzuführen. In Streitfällen aus dem Dienstverhältnisse und solchen, die aus dem Versicherungswesen entstehen, soll den Mitgliedern unentgeltliche Rechtshilfe gewährt werden. Außerdem soll ein Stellennachweis und eine Auskunft zum Zwecke der Stellenvermittlung eingeführt werden. Die Vorsitzenden Werner und Mantel wurden wiedergewählt, Golsborn zum Schriftführer. — Redakteur Mantel-Essen erläuterte sodann die Verhältnisse, wie sie sich durch die Annahme des neuen Knappschafstatuts für die Steiger des Ruhrreviers entwickelt haben. Zum Bericht können wir noch mitteilen, daß auch für die Steiger im Ruhrrevier eine schwarze Liste besteht. Handelt es sich bei diesen etwa auch um Kontraktbrüche? Wenn schon der Staatsanwalt die Arbeiter nicht schüden kann, vielleicht sind es nun die Beamten, denen er seine Hilfe zuteil werden läßt. Der freche Terrorismus der Grubenbesitzer überzieht bald alle Bezirke!

Malfeierfrage und Gewerkschaftsführer.

Die der „Zentralblätter“ schreibt, soll am 18. August in der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins im Verein Berliner Arbeiter die Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann gesagt haben, daß die Gewerkschaftsbeamten es sind, welche in der Malfeierfrage am meisten bremsen. Dies ist allerdings, denn sie seien zu besorgt um die ausgesetztesten Mil-lionen und haben offenbar Angst, wenn durch die Malfeier die Massen gesprängt werden, daß sie keinen Gehalt mehr beziehen. Wenn die Worte so gefallen sind, wie der „Zentralblätter“ berichtet, dann hat Hoffmann nur wiederholt, was schon früher über die Gewerkschaftsbeamten gesagt worden ist und wie bei diesen Gelegenheiten, so legen wir auch heute ein solches Protokoll gegen diese Beleidigung der Gewerkschaftsbeamten ein. Nicht deshalb, weil sie in der Malfeierfrage anderer Meinung sind wie Hoffmann, sondern wegen der Unterstellung, daß die Gewerkschaften aus personlicher Rücksichtnahme gegen die Malfeier bremsen. Hoffmann weiß so gut wie wir, daß auch bei den angestellten Parteibeamten die Meinungen über die Malfeier geteilt sind. Trotzdem nennt er nur die Gewerkschaftsbeamten. Was veranlaßt ihn zu solcher Behauptung? Jedenfalls wird jeder vernünftig denkende Mensch zugeben, daß von Gewerkschaftsbeamten die Abschaffung der Malfeier mit solchen Gründen, wie sie Hoffmann unterstellt, noch nie motiviert wurde. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter verdienen Kräfte, wenn sie sonst solche Beamten als ihre Führer dulden. Wenn die Beurteilung der je nach Form der Malfeier — und wohl nur darum handelt es sich — immer mehr Plag greift, dann sind hierbei noch andere Kreise interessiert als die Gewerkschaftsführer. Und Hoffmann weiß so gut wie diese, daß auch ganz andere Gründe bei der Opposition gegen die jeigige Malfeier mitsprechen. Sie hier anzuführen, wäre Raumverschwendung. Nur auf eins wollen wir hinweisen. Mögen die Malfeier jetzt geraten ist, darf sie nicht stecken bleiben. Die Malfeier zu begehren bei einer Opposition, wie sie nun einmal Plag gegriffen hat, heißt nichts mehr und nichts weniger als die Malfeier zu einem der mißliebtesten Streitobjekte innerhalb der Arbeiterbewegung dauernd festzusetzen. Wenn sich die Malfeier zu einer Kundgebung des arbeitenden Volkes und zu einer einflussreichen Demonstration gestalten soll, dann hat in erster Linie volle Einheit in der Frage der Durchführung über sie zu herrschen. Diese einheitliche Meinung ist nun einmal hin und auch die gegenseitige Verständigung zwischen Parteileitung und Generalkommission in der Unterstüßungsfrage hat keine Klärung schaffen können. Wenn wir auf die Fehler im allgemeinen im letzten Jahre zurückblicken, dann finden wir, daß höchstens noch mehr Beteiligung in die Reihen der Arbeiter hineingetragen worden ist. Die Einzelheit in der Durchführung der Malfeier fehlt und wenn es etwas gibt, die Malfeier noch mehr herunterzubringen, dann sind es Ausführungen, wie die von Adolf Hoffmann. Nichts ist behauerlicher, als ein Gegner in solcher Weise, wie es auch hier wieder geschieht, Waffen in die Hände zu liefern, die, wenn wir sie auch nicht zu suchen haben, immerhin im gegnerischen Lager noch verschanzen. In der Malfeierfrage werden wir uns noch verständigen. Dafür bürgt die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes. Wir geben kein Partei- noch Gewerkschaftsprinzip preis, wenn wir in der Form der Malfeier einen Beschluß herbeiführen, der annehmbar ist für alle.

Zenträmlich-christliche Berichterstattung.

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands beginnt in seiner letzten Nummer mit der Berichterstattung über die Konferenz christlicher Gewerkschaftsführer in Zürich. Das „Zentralblatt“ weist noch darauf hin, daß es objektiv berichten werde, weil es ein Interesse daran habe, daß die Berichterstattung ein einseitiges Bild über die Neben in Zürich abgibt. Wie weit die Darstellung des „Zentralblattes“ die Objektivität wahren wird, können wir nicht abschließend beurteilen, da wir nicht in Zürich anwesend waren. Aber wir wollen feststellen, daß der Bericht, soweit er im „Zentralblatt“ erschienen ist, schon wesentlich anders aussieht, wie der Bericht, den die zenträmlich-christliche Presse über die Konferenz veröffentlichte. Wir stellen die Berichte einmal gegenüber, soweit sie sich mit der Rede des russischen Delegierten Neumann-Vobz beschäftigen. Das „Zentralblatt“:

„Im eigentlichen Ausmaß gibt es christliche Organisationen nicht. Versuche, die zu ihrer Einführung von der griechisch-katholischen Seite in Petersburg gemacht wurden, sind gescheitert. Sozialdemokratische Organisationen sind verboten und auch Verbände, die sich politisch betätigen, werden unterdrückt. Was Rußisch-Polen anbelangt, so ist dort zunächst der unter Leitung von Proskot stehenden Vereinigung „Einigkeit“ im Bezirk Vobz zu gebeten, die ihre vornehmste Aufgabe darin sieht, Streikbrecherdienste zu leisten, indem sie bei Streiks die deutschen Arbeiter zu verdrängen und durch ihre polnischen Mitglieder zu ersetzen sucht. Die Vereinigung zählt 8000 Mitglieder. Gewissermaßen ein Gegenstück dazu stellt der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter dar, der die Polen zu verdrängen und deutsche Arbeiterkräfte an ihre Stelle zu bringen sucht.“

Weiterhin ist eine ausgesprochen katholische Organisation: die „Christliche Demokratie“ zu nennen, die ihren Sitz in Warschau hat, und angeblich im ganzen Königreich Polen 50 000, in Vobz allein 10 000 Mitglieder zählt. Diese Organisation hat keinen eigentlichen gewerkschaftlichen Charakter, sondern stellt weiter nichts als eine Unterstützungskasse dar.

Die durch mich vertretene Organisation ist die „Gewerkschaft evangelischer Textilarbeiter im Gouvernement Petrikau“. Sie ist konfessionell. Neuerdings ist eine Statutenänderung zu dem Zwecke vorgeschlagen, die Mitgliedschaft nicht nur auf Textilarbeiter zu beschränken, sondern in Zukunft die evangelischen Arbeiter der verschiedensten Berufe nach einzelnen Sektionen zu organisieren. Politisch ist die Gewerkschaft völlig neutral. Uebrigens wird auch die Konfessionallität nicht strikte durchgeführt, es gehören der Gewerkschaft auch etwa 500 katholische deutschsprechende Mitglieder an. Gegenwärtig haben wir in sieben Ortsgruppen rund 3000 Mitglieder. Wir gewähren Krankenunterstützung, Sterbegeld und Arbeitslosenunterstützung. Unser Organ wurde bereits nach Erscheinen der zweiten Nummer verboten. Wir haben zwei freigestellte Beamte.“

Die gesamte zenträmlich-christliche Presse wußte aber Neumann folgende Worte in den Mund zu legen:

„Sobann berichtet Neumann-Vobz über Rußland. Im eigentlichen Ausmaß ist danach von christlichen Arbeiter-Organisationen überhaupt keine Rede. In Rußisch-Polen und speziell in Vobz bestehen zunächst zwei Arbeitervereine mit ausgesprochen nationaler Tendenz, ein deutscher und ein polnischer, der Streikbrecherdienste zu dem Zwecke leistet, um die Angehörigen der gegnerischen Nation aus ihrer Arbeitsstätte zu verdrängen — also „gelbe“ Organisationen im vollsten Sinne des Wortes. Eine ausgesprochen katholische Organisation, „Christliche Demokratie“ genannt, soll nach den Angaben ihres Leiters, Walter Ulrich, im Gouvernement 50 000 Mitglieder, davon in Vobz allein 10 000, zählen. Unter Leitung des Berichtserstatters steht endlich die „Gewerkschaft evangelischer Textilarbeiter“ mit 3000 Mitgliedern. Sie nimmt aber auch andere als Textilarbeiter auf. Es gehören ihr heute noch 500 deutschsprechende Katholiken an. Politisch ist sie und muß sie, um nicht sofort dem Verbot anheimzufallen, streng neutral sein. Ueber Mangel an Opferwilligkeit kann nicht gellagt werden. Zu der Zeit, wo die Polen noch allein herrschten, ist den Arbeitern diese Opferwilligkeit allerdings in einer drastischen Weise anergezogen worden: wenn Geld gebraucht wurde, wurden einfach jeder Mann am Ausgang der Fabrik aufgestellt; der eine mit dem Sammelsteller der zweiten mit dem Revolver in der Hand. (Stürmische Heiterkeit.) Jetzt treiben die Polen ein fremdenliches Spiel, indem sie sich als Lohnrücker aufspielen. (Hört! Hört!)“

Nach dem „Zentralblatt“ erklärt Neumann, daß sozialdemokratische und politische Verbände verboten sind bezw. unterdrückt werden. Dagegen gibt es einen polnischen Verband, die unter Proskot stehende Vereinigung „Einigkeit“, deren vornehmste Aufgabe darin besteht, Streikbrecherdienste zu leisten. Die zenträmlich-christliche Presse weist auch noch davon zu erzählen, daß die „Roten“ sich Lohnrücker aufspielen und mit dem Revolver in der Hand früher Gelder sammeln. Diese Darstellung fehlt im „Zentralblatt“, offenbar es selber nicht, ob Neumann so gesprochen hat oder nicht. Ist es nicht so, dann hat die zenträmlich-christliche Presse mit der Wahrheit ein fremdenliches Spiel getrieben; nur zu dem Zwecke, den „Roten“ eine auszuweisen. Jedenfalls wäre es besser gewesen, man hätte sich einmal selbst mit der Person Neumanns und seiner Organisation beschäftigt. Nach den uns zugegangenen Mitteilungen ist die Neumannsche Organisation eine sog. Gelbe Gewerkschaft, die sich nicht nur

In Streikbruch hervortritt, sondern auch in echt kapitalistischen Umtrieben macht. Was er von dem Verein deutschsprachiger Meister und Arbeiter zu sagen hat, trifft auf ihn und seine Organisation zu. Die Vereinigung „Einigkeit“ hat großpolnischen Tendenzen nach; aus ihrer Mitte ist das Lobber „Schwarze Hundert“ gebildet, jene Gesellschaft, die jedem vierteljährig für ein eintretendes Mitglied mit dem Revolver in der Hand entgegentritt. Für Großpolen und Bogrom ist ihre Devise! Die russischen Revolutionäre haben ihre Anhänger verpflichtet, nur in der Verteidigung ihres Lebens die Waffe zu gebrauchen, während man andererseits auffordert, sich der Waffe anzuwenden zu lassen. Das ist der Unterschied. Vrestov, von den polnischen Unternehmern nach Sobz berufen, zählt in „seiner“ Organisation z. B. nicht 8000 sondern rund 20 000 Mitglieder. Diese Feststellungen werden ein genügender Bild auf die Berichterstattung, wie auf die Lobber Organisationen selbst.

Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Rührberger Parteitag

weist vielfach auch auf das Verhältnis der sozialdemokratischen Partei zu der Gewerkschaftsbewegung hin. So wird die Mitarbeit der freien Gewerkschaften in den Wahlrechtskämpfen und in der Agitation gegen den Reichsvereinsgesetzentwurf rühmlichst hervorgehoben. In beiden Aktionen hat sich selbstverständlich auch der Bergarbeiterverband beteiligt und unser Verbandsgeschäft hat in mehreren Werten auf die Bedeutung der beiden Forderungen für den Bergarbeiter hingewiesen. Die Erklärung eines freiwirtschaftlichen Wahlrechts in Preußen, das als ein skandalöses zu bezeichnen ist, liegt auch im Interesse der Bergarbeiter, schon deshalb, weil die Vergewaltigung der einzelnen Landesparlamente bzw. Landesgesetzgebungen unterliegt. Bei der verflochtenen Landtagswahl wurden mehrere Beamte des Bergarbeiterverbandes in den verschiedenen Wahlkreisen als Kandidaten nominiert. Gewählt wurde keiner unserer Kandidaten infolge des famosen Wahlrechts, die meiste Klusität bot der Kreis Siedde, wo eine ausgespart worden war, aber hier beteiligte sich dann die Zentrumspartei gänzlich an der Wahl, so daß von vornherein ein Sieg Quers ausgeschlossen war. Nun, wir reflektierten auch nicht auf die Zentrumshilfe, weil wir wissen, daß es gerade dieser Partei nur sehr unlieb sein kann, wenn dieser oder jener von Verbänden in den Landtag gewählt würde. Daher fanden die christlichen Gewerkschaftsführer als Kandidaten die schärfste Unterstützung der Zentrumspartei. Einige von ihnen sind denn auch gewählt worden, nachdem sie die Unterstützung auch der sozialdemokratischen Partei bei den Stichwahlen gefunden hatten. Eher einen Arbeitervertreter als einen Scharfmacher, mußte die Parole bei allen Arbeiterfreunden lauten, die es eheilig mit den Arbeiterinteressen meinten. Darum unterstützen bei der Stichwahl Sozialdemokraten die Kandidaten der christlichen Gewerkschaften, was von der Zentrumspartei den freien Gewerkschaftsführern gegenüber nicht zu erwarten war. Hier heißt es: Lieber den brutalsten Scharfmacher als ein Gewerkschaftsführer, wenn er von der sozialdemokratischen Partei aufgestellt wird. Die Agitation der Zentrumspartei und der christlichen Gewerkschaften gegen das Wahlrecht war lächerlich gering. Dem ersteren fehlt es wie bei vielen andern Fragen an der nötigen Ehrlichkeit. Und in der Zentrumspartei sitzen viele Feinde eines gleichen, allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts, was ja längst bekannt ist. Aus diesen, wie aus anderen Gründen heraus überließ man den Kampf gegen die Dreiklassenwahl zu führen den Sozialdemokraten, den freien Gewerkschaften und einigen ehrlichen bürgerlichen Politikern. Selbst hielt man sich möglichst im Hintergrunde. Auch in der Stellungnahme zum Reichsvereinsgesetz unterstützte sich unsere Tätigkeit sehr gegen die Agitation der christlichen Gewerkschaften. Einige christliche Gewerkschaftsführer kamen sogar her und unterstützten die Scharfmacher in ihren Plänen gegen die Arbeiterbewegung; vor allen Dingen war es Franz Behrens, der als Gewerkschaftsführer eine Stellung einnahm, die geradezu Usmarsel für die ganze christliche Gewerkschaftsbewegung war. Aber das kommt daher, wenn man sich Parteien an die Rockschöße hängt, denen es um Förderung der Arbeiterinteressen wenig oder garnicht zu tun ist.

Weiter beschäftigt sich der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes mit dem Kongress in Hamburg. Auf diesem hätte sich gezeigt, daß die Gewerkschaften den festen Willen haben, gemeinsam mit der sozialdemokratischen Partei an der Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln der Lohnsklaverei zu arbeiten. Der Verlauf der Hamburger Tagung habe hervorgebracht, daß die Gewerkschaften die Zeichen der Zeit erkennen. Sie trafen nicht, sondern sie rufen sich für die kommenden Kämpfe, die der Scharfmacherwille der Herren im Hause“ verdrängt. Die Unternehmerverbände stehen heute größer und geschlossener da, denn je. Sie üben mehr denn je auf die Regierungen einen für die breiten Volksschichten unheilvollen Einfluß aus. Zur Bekämpfung dieser volksfeindlichen Einflüsse ist die Einigkeit des Klassenbewußtseins der proletarischen Schichten erforderlich. Wir können diesen Ausführenden des Parteiberichts unsere volle Zustimmung geben.

Wirkam für die Zentralverbände haben sich — wie der Parteibericht hervorhebt — die Einigungsvorhandlungen mit den Sozialisten gezeigt. Die Parteileitung hatte die Vermittlung übernommen. Ein großer Teil der Sozialisten trat in die Zentralverbände über. In längeren Abschnitten geht der Bericht auch auf die Frage der Jugendorganisation ein. Durch das neue Vereinsgesetz ist den jugendlichen Arbeitern bekanntlich jede politische Vereinbarkeit genommen worden, da Arbeiter unter 18 Jahren nicht mehr politischen Vereinen angehören dürfen. Die Jugendorganisation bildete darum den Gegenstand der Beratung zwischen Parteivorstand und Generalkommission. Eine von beiden Richtungen vorgeschlagene Resolution, die sich mit der späteren Gestaltung der Jugendorganisationen befaßt, wurde dem Gewerkschaftskongress unbeschadet und von diesen einstimmig angenommen. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes wird sich mit den übrigen leitenden Verbandsfunktionären noch besonders mit der Frage der Jugendorganisation befassen und demgemäß seine zukünftige Taktik festlegen. In der Frage der Waiseier ist es bei dem geblieben, was nach dem internationalen sozialistischen Kongress in Stuttgart vom Parteivorstand und Generalkommission vereinbart worden ist. Dennoch dürfte, wie wir das an anderer Stelle schon hervorgehoben, der gegenwärtige Zustand nicht befriedigend, für uns Bergarbeiter erst recht nicht und auch der Parteibericht weist an seiner Stelle darauf hin, daß die Partei sich mit diesem Zustande zufrieden stellt.

Ueber die Organisation der Partei wird in dem Bericht gelagt, daß infolge des wirtschaftlichen Niederganges bequemerweise die Entwicklung der Parteiorganisation gehemmt worden ist. Es habe aber doch eine Mitgliederzunahme stattgefunden, nämlich um 56 870 von 530 488 auf 587 358. In dieser Zahl ist die der weiblichen Mitglieder mit 29 458 (im Vorjahre 10 943) inbegriffen.

Die Einnahmen der Zentralpartei kasse betragen infolge eines Bestandes von 2 295,99 Mt. vom Vorjahre 855 272,09 Mt. Die Ausgaben waren 783 958,13 Mt., dazu kommt eine Ausgabe für Kapitalanlage“ von 52 949,13 Mt. und der Restbestand von 18 364,88 Mt., zusammen 855 272,09 Mt.

Wie wir sehen, repräsentiert die sozialdemokratische Partei keine geringe Macht. Die politische Betätigung schreitet in der deutschen Arbeiterklasse rühmlich vorwärts. Beide Partei und Gewerkschaften, sind derartig erlärzt, daß von einem geschiedenen Vorgehen in den Kämpfen in allen Fällen gar keine Rede mehr sein kann. So bildet in dem Kampf um die Arbeiterrechte die Sozialdemokratie die politische Vorhut und sie verdient, daß sie die Gewerkschaften in diesem Sinne nicht gegen sich, sondern für sich hat.

Anapppiatzliches.

Der Allgemeine Knappschaffverein zu Bochum und das Vereinigungsrecht der Apotheker.

In der Presse wurde kürzlich behauptet, daß der Allgemeine Knappschaffverein die Erklärung eines Hypothekendarlehens davon abhängig mache, daß der Apothekenbesitzer erstens sich schriftlich verpflichtet, aus dem Apothekerverein auszutreten, daß er zweitens unterschreibt, ohne Zustimmung seitens der Knappschaff überhaupt keinem Fachverein während der Verleihungsdauer ausgetreten zu wollen und daß er sich verpflichtet, im Falle eines Streiks der Apotheker seinen Standesgenossen in den Rücken zu fallen und viertens, nur mit Zustimmung des Knappschaffvereins seine Apotheke zu verlassen. Auf die Innehaltung der vorstehend auf 10 Jahre abzuschließenden Bedingungen sind Konventionalstrafen von 2000 Mt. für jeden Verlethungsfall festgesetzt.

Schon in der Tagespresse ist nachträglich darauf hingewiesen worden, daß diese Mitteilungen unrichtig sind. Gegenständige Verträge, also solche zwischen Apotheker und Knappschaffverein werden unter voller Verantwortlichkeit der bestehenden Apothekerorganisation, dem rheinisch-westfälischen Apothekerverein, abgeschlossen und sofort der Einzelvertrag mit dem einzelnen Apotheker in Frage kommt. Und die Einzelverträge in ihren Bestimmungen von der Apothekerorganisation gutgeheißen. Von

einer Vergewaltigung des Koalitionsrechtes ist schon aus diesen Gesichtspunkten heraus keine Rede. Auch soweit die Darlehensausgabe in Frage kommen, kann von einer Vergewaltigung keine Rede sein. Es ist richtig, daß hier der Knappschaffverein gewisse Verpflichtungen den einzelnen Apothekern auferlegt, die weite Angriffsflächen bilden würden, wenn es sich nicht um Apotheker und einen Verein handelte, der weitergehende Interessen im Auge haben muß, als eine Privatperson oder eine Privatgesellschaft. Der Knappschaffverein sucht, gerichtet durch den Boykott der Apotheker im vergangenen Winter — wo ein großer Teil der Apotheker plötzlich die Lieferungen einstellte, nachdem eine Vereinbarung über die Lieferungsbedingungen für den Knappschaffverein bereits zustande gekommen war — die Lieferung von Medikamenten an die erkrankten Vergleute sicher zu stellen, wenn sich ähnliche Boykotts begre, Streiks wiederholten. Die Apotheker begre, der rheinisch-westfälische Apothekerverein selbst vom Knappschaffverein als ein Syndikat betrachtet, das seine Produkte zu möglichst hohen Preisen abzusetzen befreht ist, und der Knappschaffverein vermeint, daß es sich um keinen Verkauf gegen die guten Sitten handeln kann, wenn der Abnehmer der Produkte versucht, sich möglichst vom Syndikat unabhängig zu machen. Im Gegenteil, sei die Behauptung richtig, daß ein Syndikat gegen die guten Sitten verstoße, wenn es den Abnehmer unter allen Umständen zu zwingen versucht, gerade von seinen Mitgliedern die Waren zu nehmen. Ob das richtig ist, darüber ist hier nicht der Platz zu streiten. In jedem Falle sind bei einer Vereinbarung zwischen dem Allgemeinen Knappschaffverein und dem Apothekerverein über die Lieferung von Medikamenten an die Vergleuten ins Auge zu fassen, als wie es gemeinlich bei wirtschaftlichen Faktoren in solchen Fällen bebingt ist.

Dem Allgemeinen Knappschaffverein gehören 800 000 Vergleute als Mitglieder an. Eine solche Klasse muß ein großes Interesse daran haben, daß sie ihren Mitgliedern, wenn sie krank sind, die Medikamente verabfolgen läßt, die der Arzt verordnet. Es hängt Leben und Gesundheit hieran recht oft ab. Wer eine Apotheke errichtet, der übernimmt ähnliche Verpflichtungen wie der Arzt. Er hat die Voraussetzungen zu erfüllen, die sich an seinen Beruf knüpfen. Darüber ist gar nicht zu streiten. Auch dann, wenn er selbst oder durch seine Organisation Vereinbarungen trifft, hat er seine Vereinbarungen an diese berufliche Voraussetzungen zu knüpfen. Wer aber weiß, wie die Apotheker im vergangenen Winter handelten, der kann den Knappschaffverein verstehen, wenn er trotz der Vereinbarungen, die er mit den Apothekern begre, ihrer Organisation getrossen hat, sich Apotheker sichern will, die auch dann Medikamente weiter liefern, sobald der Apothekerverein infolge Vertragsbruchs oder aus anderen Gründen die Verabfolgung von Medikamenten an Bedingungen knüpfte, die unter Umständen verheerende Wirkungen haben können. Es gibt Apothekervereine, die durch hohe Ordnungsstrafen ihre Mitglieder zwingen können, z. B. nur noch Medikamente gegen Verzapfung zu verabfolgen. Was das für die Knappschaffs- und sonstigen Klassen bedeutet, weiß jedermann. Betrachtet man die ganze Angelegenheit von diesen Gesichtspunkten, dann kann man sehr wohl verstehen, daß der Knappschaffverein viele Gründe hat, sich für, wenn er bei Darlehensausgaben den Apothekern Bedingungen vorschreibt, die dem Knappschaffverein größere Sicherheit für die Verabfolgung der Medikamente bietet, und man kann weiter verstehen, daß der Knappschaffverein nach Unabhängigkeit von einer Organisation strebt, die ihm diese Gewähr nicht bietet. Der Knappschaffverein hat eine Verpflichtung seinen Mitgliedern gegenüber, hat deren Interessen zu wahren. Wenn der Weg, bei Darlehen an Apotheker gleichfalls sich sicherzustellen, kein glücklicher gewählter ist, so spielen immer, wie gesagt, andere Interessen mit, wie bei einer Gesellschaft von Privatpersonen. Von einer Vergewaltigung des Koalitionsrechtes kann wohl keine Rede bei dem Vorgehen des Knappschaffvereins sein. Das zeigen die gegenseitigen Vereinbarungen. Die Kontrahenten mögen sich beide daran halten, dann liegt keine Gefahr vor, daß die Darlehensbedingungen verunstalten, wie sie die Apotheker befrehten.

Mißstände auf den Gruben.
Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Zeche Draht. Bei Macl. Die Zeche ist noch mit Untenfen beschäftigt und Schacht I ist etwa 170 bis 180 Meter tief. Es wäre daher an der Zeit, daß Bühnen eingebaut würden, denn bis jetzt haben Beamte und Arbeiter schon gerade genug Verletzungen durch herunterfallende Steine u. dgl. davongetragen. Die Unterebene ist groß; kommt der Betriebsführer zur Sohle, so sagt er nicht etwa, wie doch üblich, Glück auf sondern: Ist der Hübel voll? Die Sprengschiffe, 40 bis 50, werden auf einmal abgetan, so daß gar nicht genau konstatiert werden kann, ob welche ausbleiben oder nicht. Die Zeit der Sohlagung dürfte auch durch Anschlag vorher bekannt gegeben werden, damit den Arbeitern unnütze Wege erspart werden. Eröndem es hier Arbeiter in Sülle und Fülle gibt, läßt man durch Agenten noch welche aus Staffurt usw. herankohlen.

Zeche Felicitas. Die Belegschaft muß hier in einem Fahrtschicht gleichzeitig aus- und einklinkern, während zudem auch noch die Förderung geht. Die Querschläge sind in schlechtem Zustand, trotzdem geht auch während des Schichtwechsels der Betrieb mit den Pferdegölen ruhig weiter. Die Uortrtübel sind ebenfalls schlecht in Ordnung. Das Abnehmen der Schichtmarken geht ebenfalls nicht in ordnungsmäßiger Weise vor sich, auch zeichnet sich diese Zeche durch zahllos schlechter Löhne besonders aus.

Zeche Freie Vogel und Unterhoff. Am 8. August mußte hier die Belegschaft von der 483 Meter-Sohle wegen einer Reparatur ausfahren, erhielt aber so spät Bescheid, daß viele Kameraden erst um 8 1/2 Uhr abends ausfahren konnten. Wir meinen, daß dieses doch nicht in der Ordnung ist. Der Querschlag auf der genannten Sohle ist so schmüsig und naß, daß er nur mit langen Stiefeln passiert werden kann und doch könnte derselbe sehr leicht trocken gelegt werden.

Zeche Friedrich Radbar. (Stinneszeche). Die Unfälle häufen sich hier immer mehr, was wohl hauptsächlich auf das durch das Söll- und Prämiensystem hervorgerufene Hegen und Jagen nach Kohlen zurückzuführen ist. So sind z. B. am 21. August allein acht Arbeiter verletzt worden. Am 24. und 25. August erlitten zwei Arbeiter tödliche Unfälle und so geht es weiter schon seit Jahren. In welcher Weise die Steiger aufgeschwängt werden ihr Söll zu fördern, zeigt folgender Anschlag:

Förderung am 11. Juli 1908.

Revier	Morgenschicht			+ mehr - weniger	Mittagschicht
	Reviersteiger	Söll	Ist		
1	Hoffmann	200	218	+ 18	190
2	Höffner	104	95	- 9	—
3	Wermann	56	64	+ 8	56
4	Roll	75	64	- 11	74
5	Schöder	137	116	- 21	133
6	Söppencastrop	100	104	+ 4	100
7	Wallenfels	80	72	- 8	55
8	Frale	165	158	- 7	120
9	Franke	70	119	+ 49	69
10	Herzog	72	127	+ 55	68
11	Köster	100	103	+ 3	78
12	Schmitz	80	94	+ 14	80
13	Brandt	180	182	- 48	170
14	Diege	100	85	- 15	88
15	Gallemeier	140	116	- 24	140
Summa:		1859	1687		1419

Die Steiger, welche ihr Söll gefördert haben, sind natürlich hahn im Korbe, die übrigen aber bekommen eine schlechte Note, eventuell wird ihnen die Brünne entzogen. Es ist daher kein Wunder, wenn die Steiger die Arbeiter zu immer größeren Leistungen antreiben und die Folge ist, daß sich die Unfälle und Krantheiten immer mehr häufen.

Zeche General Blumenthal. (Schacht III und IV). Auf genannter Zeche, welche man ebenfamt Jammerthal bezeichnen kann, ist folgendes durch Anschlag bekannt gemacht: „Am Unrechtmäßigkeiten zu vermeiden, werden die Leute, welche sechsstündige Schicht“ verfahren, darauf aufmerksam gemacht, daß die Seilsahrt, oder besser gesagt, „Einfahrt“, um 5 beginn. 11 Uhr stattfindet; die Kameraden haben sich vor der Arbeit abzuhäufen. Die Ausfahrt beginnt, sobald alle Mannschaften am Füllort verammelt sind.“ Durch diesen Was wird die sechsstündige Schicht zur fielen, in der Regel aber zur siebenstündigen, d. h. Seilsahrt mit einbegreifen. Wir wollen nun wissen: Warum dauert die Seilsahrt nicht wie bei den Leuten, die achtstündige Schicht verfahren, eine halbe Stunde, sondern jedesmal eine bis anderthalbe Stunde? Warum beginnt die Ausfahrt nicht, sobald die Leute am Schacht verammelt sind, warum müssen sie erst zwanzig bis dreißig Minuten warten? Oder geht die Kosten der Menschenförderung vor? Warum fragt man weiter nicht

für genügende Wetterführung, daß die Temperatur eine entsprechend niedrige ist und man acht Stunden verfahren kann? Ober meint die Verwaltung, daß es den Leuten bei einer Temperatur von 80 bis 85 Grad Celsius Vergnügen macht, zu arbeiten oder „rumzufaulen“, wie sich ein Beamter ausgedrückt hat. Sollen die Herren das Gedinge erzhöhen, wenn man nichts verdienen kann, dann heißt es: „Dann müßt ihr acht Stunden arbeiten!“ — Daß durch solches „Entgegenkommen“ der Beamten der Arbeiter auf äußerste gereizt wird, sieht man nicht ein, bis der Krach da ist. Der Steiger sagt: „Ich schreibe nichts, ich binnt sehen, wie ihr was verdient.“ Ein König Salomo konnte auch nicht weiser sprechen. Nun kann man sich das Jagen denken, der Mensch quält sich bis aufs äußerste ab, seine Gesundheit nicht achtend, nur um die paar Groschen pro Schicht rauszuschlagen, trotzdem steht er am Lohnstag, wie man hier sagt, mit einem biden Kopf da. Der Fahrgew in der neu angelegten Seilbahn ist stets mit Stempeln, Schienen, Ritzern und bergl verpackt und man muß jedesmal froh sein, wenn man beim Passieren beselben nicht den Hals bricht.

Zeche Hannibal. (Schacht II). Durch die Unpünktlichkeit bei der Seilsahrt wird für die Arbeiter die Schichtzeit über das gesetzlich zulässige Maß hinaus verlängert. Die Lampen befinden sich ebenfalls in sehr schlechter Ordnung.

Zeche Karolinenstraße. Obwohl die Auszahlung des Lohnes am letzten Lohnstag bereits eine halbe Stunde früher anfing, sind wir der Meinung, daß die Auszahlung noch etwas früher erfolgen könnte, damit die Kameraden der Nachtschicht nicht noch einen Extrameß machen müssen. Es ist doch auf andern Zechen auch so. Mit der Ordnung in der Grube ist es auch nicht weit her. Um die Gedächtnisse herum ist im Querschlag ein bezarigter Sumpf, daß man manchmal in die Lage kommt, ein unfreiwilliges Fußbad nehmen zu müssen. Auch im Revier des Steigers W. steht es nicht besonders gut aus. Es sind dort Arbeiten vorhanden, zu denen kein Fahrgew führt, so daß die Leute gezwungen sind, das Pfelzerloch mittels eines Strides am Halse mitzuschleppen. Sieht das die Bergpolizeibehörde nicht?

Zeche Karolus Magnus. (Stinneszeche). Mit dem Einsehen der Reite nimmt das Strafwesen immer schärfere Formen an. Ein erschütterndes Unfälle war es, als bei der Dynamitkatastrophe das Strafbrett sein fauber abgemacht war und glaubten viele Kameraden, es werde nun überhaupt nicht mehr gestraft. Man sollte aber bald eines anderen belehrt werden. Strafen wegen Habens unreiner Kohlen, Mindermaß und willkürlichen Feterns bis zu 3 Mt. sind keine Seltenheit. Ob es möglich ist, reine Kohlen zu liefern, oder ob die Wagen in den niedrigen Bremsbergen abgestrichen werden, danach wird nicht gefragt. Wir erwarten, daß der Arbeiterausschuß in dieser wichtigen Sache einmütig Stellung nimmt. Denn die Höhe der Strafe übersteigt das gewöhnliche Maß. Auch die Wagen könnten besser geschmiert werden. Dem Rechnungsführer möchten wir empfehlen, die Lohnzahlung etwas gleichmäßiger vorzunehmen und nicht einmal als Abschlag beinahe den ganzen verdienten Lohn, das andere Mal nur die Hälfte desselben auszusuchen. Wir ersuchen die Verwaltung um Abstellung der gestrigen Mißstände.

Zeche Krone. Das Ausgeben der Lampen dürfte hier etwas schneller vor sich gehen. Die Keinschicht in der Waschlau läßt viel zu wünschen übrig, auch ist dieselbe viel zu klein. Der Querschlag ist ebenfalls in schlechter Ordnung, auch dürfte der Stempel von der sechsten zur siebten Sohle bald abgenommen werden. Ein Gedächtnis fehlt dort ebenfalls, so daß die Arbeiter von der sechsten Sohle ihr Gedänge die Fahrten herauf- und herunterschleppen müssen. Die Uortrtübel befinden sich ebenfalls in schlechter Ordnung.

Mühlengruhen. Wir ersuchen Sie unter Verzug auf § 11 des Berggesetzes nachstehende Berichtung der in Nr. 88 Ihres Blattes, Seite 6 vom 16. August d. J. unter der Ueberschrift Zeche Königgrube enthaltenen Notiz zu veröffentlichen: 1) Es ist unwahr, daß der Sohn des Hauer's Blasius Schaubi seinem Vater beim Ueberschreiten der Straße zum Jechenplah Rasche reichte. Wahr dagegen ist, daß der Hauer Schaubi seinem im Dienst befindlichen Sohne Schnaps durch den Jechenplah abschließenden Baum reichte und ihn anmerzte, die Flasche auszutrinken, was auch seitens des Sohnes geschah. 2) Es ist unwahr, daß der Sohn des Hauer's Blasius Schaubi nur 140 Mt. verdient. Wahr ist dagegen, daß derselbe 2 Mt. pro Schicht verdient. 3) Es ist unwahr, daß der Platzmeister der Hauer Schaubi zuerst geschlagen hat. Wahr dagegen ist, daß der Platzmeister von Schaubi zuerst geschlagen wurde und erst dann in Ausbildung der Notwehr nach Schaubi zurückschlug. 4) Es ist nicht richtig, daß Schaubi nach Hause transportiert werden mußte. Richtig dagegen ist, daß Schaubi allein nach Hause gegangen ist. 5) Es ist unwahr, daß auf der sechsten Sohle ein Pferd von Steiger und Pferdeführern mit Spigen geschlagen worden ist. Feriler ist unwahr, daß sich der Steiger in den ersten Wagen gesetzt hat. Hochachtungsvoll Mühlengruher Bergwerks-Unten-Gesellschaft. Bonader Schuidt.

Zeche Viktor. (Schacht I und II). Seit der Zeit, wo man hier die elektrische Streckenförderung eingeführt hat, scheint man um das Leben der Kameraden gar nichts mehr zu geben. Das schnelle Fahren der Personengänge streift schon manchmal an Wahnsinn. Obwohl die Kameraden viel darüber schimpfen, hört man sich aber nicht daran. Es ist gar nicht abzusehen, wie groß ein Unglück werden kann, wenn man bedenkt, daß die Züge aus 25—30 Wagen bestehen und jeder Wagen mit vier Mann besetzt ist. Auch könnte bei der Seilsahrt etwas mehr Ordnung sein. Die Kameraden beklagen sich über große Gebänge-reduzierungen; seitdem die elektrische Streckenförderung geht, hat man das Gedänge im Westen allerorts um 10 Pfg. pro Wagen reduziert, unbekümmert, ob was verdient wurde oder nicht. Des weiteren müßten wir beim Obersteiger H. Pfah empfehlen, sich den Kameraden gegenüber etwas höflicher zu benehmen.

Werne. (Bez. Münster). In Nr. 32 der „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 8. August d. J. befindet sich auf Seite 67 unter der Marke „Wie die Verpflichtungen der Werbeagenten eingehalten werden“ eine Notiz, welche wir Sie unter Verzug auf § 11 des Reichspressgesetzes wie folgt zu berichtigen ersuchen: „Es ist unrichtig, daß von dem Bahnverwalter unserer Kleinbahn Werne-Emelingshof-Overhoffesche Bergarbeiter für Zeche Werne angeworben worden sind. Richtig ist, daß die Leute von dem Bergarbeiter Dobrainsky der Zeche angeboten worden sind, worauf diese sich bereit erklarte, die Leute einzustellen. Der Bahnverwalter hatte lediglich den Auftrag, die Arbeiter nach Werne zu führen und für sie das Fahrgeld auszuliegen. Lohnverhandlungen sind von uns begre, von unferen Beamten den Leuten nicht gemacht worden. Es ist unwahr, daß drei Arbeiter in den ersten drei Tagen kein Logis bekommen konnten; wahr ist, daß für die Unterkunft von noch mehr Personen, als eingetroffen sind, gesorgt war. Ergebenst! Georgs-Marien-Bergwerks- und Sittten-Verein Mt.-Ges. Ubt. Zeche Werne. (Namen unleserlich)

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Zeche Nordstern. Diese Zeche ist die einzige im Wurmrevier, wo das Gedänge zweimal im Monat geregelt wird. Die Betriebs-waltung beabsichtigt, dies zu ändern und das Gedänge nur noch einmal in jedem Monat festzusetzen. Der Arbeiterausschuß war von der Betriebsverwaltung beauftragt worden, die Ansichten der Arbeiter über diese Veränderung zu erforschen und in der nächsten Sitzung darüber zu berichten. Um der Belegschaft Gelegenheit zu geben, sich über diese Veränderung zu äußern und dazu Stellung zu nehmen, hatte der Bergarbeiterverband auf den 18. August zwei Versammlungen einberufen und die Arbeiter von Zeche Nordstern durch ein Flugblatt zu diesen Versammlungen eingeladen. Nach Verbreitung dieser Einladungen hielt der Betriebsführer Herr Rosenbaum es für notwendig, Arbeiter wegen der Stellungnahme des Bergarbeiterverbandes zu dieser Angelegenheit anzurempeln. Der Betriebsführer meinte, der Verband habe es nur darauf abgesehen, die Arbeiterschaft zu verhexen; spendete dem Gewerksverein ein besonderes Loh, daß derselbe es nicht mache wie der Verband, der die Arbeiter aufwegele. (Nachher hat auch der Gewerksverein zu der Sache Stellung genommen). In den Versammlungen erklärten die Arbeiter, daß die von der Betriebsverwaltung in Aussicht genommene Veränderung als eine Verschlechterung zu betrachten sei. Der Ausschuß wurde beauftragt, in der nächsten Sitzung die Grubenverwaltung zu veranlassen, es bei dem jetzigen Zustande zu belassen. Diese Sitzung fand am 22. August statt, deren Ergebnis war, daß die Verwaltung erklärte, alles wie geminlich, beim Alten zu lassen. Auf das Verhalten des Oberbauers J. S., Fjßg Emilie, den Arbeitern gegenüber, möchten wir noch besonders hinweisen. Kofenamen, wie saule Banbe, faule Lumpen u. dgl. sind bei ihm an der Tagesordnung, ja sogar vor tätlichen Verlehdigungen der Arbeiter soll er nicht zurücksteden. Was will der Mann eigentlich dadurch wohl erreichen?

Zeche Maria Resche. Die Zeichen der Zeit machen sich hier sehr bemerkbar. Die große schwarze Tafel, die an Stelle der früheren kleinen Tafel angebracht wurde, reicht fast nicht mehr aus, um all die Anschläge über Bestrafungen aufzunehmen. Selbst vorherige Meldungen zu feiern in unermesslichen Fällen, schüngen nicht vor Bestrafungen. Laut Arbeitsordnung wird bis zum zehnten des laufenden Monats das Gedänge festgesetzt. Glauben die Beamten nachher, die Arbeiter könnten

Oberbergamtsbezirk Breslau.

einige Pfennige mehr verdienen als der Verwaltung lieb ist, erfolgen Lohnreduzierungen bis zum 15. des Monats und noch weiter hinaus.

Recht Rheinpfeifen III. Die „Rechenrollen“ sollen bekanntlich nach den Aussagen der Grubenbarone „Böhschlichteinstellungen“ sein.

Saar- und Moselgruben (Schacht V). Am 22. August wurde hier ein mit Reparaturarbeit in einem Stapel beschäftigter Arbeiter schwer verletzt.

Königreich Sachsen.

Wubendorfer Kohlen- und Brickettwerte bei Frohburg. Die Sonnabend-Nachricht am 22. August verzerrte wegen einer ganzen Reihe von Grubenmissständen die Infahrt.

Burgler Werk (Mauenscher Grub). Herrliche Löhne zahlte das Burgler-Werk an die Kohlenhauer.

Grube Konordia. Vor kurzer Zeit teilten wir in der „Bergarbeiter-Zeitung“ mit, daß man auf genanntem Werke es nicht einmal für notwendig hielt, nach Schluss des Monats die Gewinnliste bekannt zu geben.

Grube Vereinsglück. Recht nette Begriffe über die Pflichten eines Beamten den Arbeitern gegenüber scheinen einige Beamte von genanntem Werk zu haben.

Grube Vereinigtefeld (Hohndorf). Hier wird von verschiedenen Arbeiterkategorien über Lohnreduzierungen Klage geführt.

Wahrschick. Wie die Reichstreue einen Menschen verachtet. Die „Bergarbeiter-Zeitung“ konnte erst kürzlich von einem Obersteiger, welcher sich als Ringkämpfer produzierte, berichten.

Niedererschleichen Bergarbeiterelend. Es ist nicht genug, daß im hiesigen Revier die Löhne immer mehr herabgedrückt werden, sondern auch die Klagen über rigorose Behandlung seitens der Beamten, hohe Strafen, tollstollere Untertreue und über andere Mißstände aller Art, wollen nicht verstummen.

Paukenerschick. Erst kürzlich konnten wir eine lange Liste veröffentlichten, wo Leute wegen den geringfügigsten Sachen Strafgebelde abgezogen wurden.

Senftenberg. In der Nummer 22 Ihrer Zeitung bringen Sie auf Seite 8 einen Artikel unter Grube Elisabethglück bei Senftenberg.

Aus dem Dreie der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Unsern alten Luz.

Der am 28. August sein 60. Lebensjahr vollendete, wurden an diesem Tage von seinen Freunden und Kameraden zahlreiche Erinnerungszeichen, Geschenke und Glückwünsche dargebracht.

Wivat Luz! Wünsche langes Leben Dir. Ohne jeden Kummer hier, Ohn jegliches Gebreche, Immer fröhlich wie zum Feste, Immer in den Vorderreih'n — Alter Luz, so soll es sein! —

Lieber Freund Ludwig! Zu Deinem 60. Geburtstag empfangen die herzlichsten Grüße und Wünsche von Deinem Heinz Rämpchen.

Ein alter Kamerad aus Belsenkirchen schreibt: Lieber Lebensgefährte! Im Januar 1898 sind wir beim Aufseher Brinckmann zusammengetroffen und wurden von dort zusammen nach Essen transportiert.

Aus Brechten schreibt ein alter Veteran von 1880: An meinen Freund und Kampfgenossen von 80. Luz. Zu Deinem 60. Geburtstag die herzlichen Glückwünsche sendet Dir die Zahlstelle B.

Von den eingegangenen Glückwünschetelegrammen geben wir folgende wieder: Dem rastlosen Streiter für Arbeiterinteressen, herzlichsten Glückwunsch zum 60. Geburtstag. Eugen Schorck, Essen.

Dem unermüdbaren Vorkämpfer für die Bergarbeiterrechte, dem Mitbegründer des Deutschen Bergarbeiterverbandes, dem treuen Kameraden zu seinem sechzigsten Geburtstag die besten Glückwünsche. Die Zahlstelle Kray.

Einem treuen Kämpfer viel tausend Glückwünsche zum sechzigsten Geburtstag sendet Die Zahlstelle Labbede I.

Wivat Luz! Auf Wunsch der Mitglieder zu Deinem sechzigjährigen Geburtstag ein tausendfaches Glück! Die Zahlstelle Königsdorn. J. A. Lönies.

Zum sechzigsten Geburtstag sendet Dir alten Kämpfer für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit herzlichsten Glückwünsche. Die Landesorganisation der soziald. Partei für das westliche Westfalen. König.

Es würde zu weit führen, wenn wir all die zahlreichen Beweise treuer Sympathie, welche unserem alten Luz dargebracht wurden, hier anführen wollten.

60. Geburtstag zurückgelegt hat. Das ist unser aller Wunsch. Aber das Aller noch der Tag seiner zahlreichen Feinde und Gegner haben unseren Luz bisher zu beugen vermocht; allen Umständen hat er getrotzt.

Der starke Gewerbeverein im Saargebiet.

Der „Volkswacht“ entnehmen wir: Unter falscher Flagge sollen die freien Gewerkschaften ihren Einzug in Saarabien gehalten haben, so kann man heute noch in „christlichen“ Blättern lesen, so hört man jeden M.-Glabbacher Böbling nach

„Das Verantwortungsamt. J. A. Mehrere Vergleute.“ Aus dem anarcho-sozialistischen und anonymen Flugblatt konnte kein Mensch verstehen, was hinter dem „Verantwortungsamt“ stand.

Kameraden! Wir haben heute das zweifelhafte Vergnügen, in unserer Mitte zwei dunkle „Gheminnäner“ zu haben, die sich die Ehre haben, Ihnen vorzutreten.

Aus dem Dreie der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Unsern alten Luz.

Der am 28. August sein 60. Lebensjahr vollendete, wurden an diesem Tage von seinen Freunden und Kameraden zahlreiche Erinnerungszeichen, Geschenke und Glückwünsche dargebracht.

Wivat Luz! Wünsche langes Leben Dir. Ohne jeden Kummer hier, Ohn jegliches Gebreche, Immer fröhlich wie zum Feste, Immer in den Vorderreih'n — Alter Luz, so soll es sein! —

Lieber Freund Ludwig! Zu Deinem 60. Geburtstag empfangen die herzlichsten Grüße und Wünsche von Deinem Heinz Rämpchen.

Ein alter Kamerad aus Belsenkirchen schreibt: Lieber Lebensgefährte! Im Januar 1898 sind wir beim Aufseher Brinckmann zusammengetroffen und wurden von dort zusammen nach Essen transportiert.

Aus Brechten schreibt ein alter Veteran von 1880: An meinen Freund und Kampfgenossen von 80. Luz. Zu Deinem 60. Geburtstag die herzlichen Glückwünsche sendet Dir die Zahlstelle B.

Von den eingegangenen Glückwünschetelegrammen geben wir folgende wieder: Dem rastlosen Streiter für Arbeiterinteressen, herzlichsten Glückwunsch zum 60. Geburtstag. Eugen Schorck, Essen.

Dem unermüdbaren Vorkämpfer für die Bergarbeiterrechte, dem Mitbegründer des Deutschen Bergarbeiterverbandes, dem treuen Kameraden zu seinem sechzigsten Geburtstag die besten Glückwünsche. Die Zahlstelle Kray.

Einem treuen Kämpfer viel tausend Glückwünsche zum sechzigsten Geburtstag sendet Die Zahlstelle Labbede I.

Wivat Luz! Auf Wunsch der Mitglieder zu Deinem sechzigjährigen Geburtstag ein tausendfaches Glück! Die Zahlstelle Königsdorn. J. A. Lönies.

Zum sechzigsten Geburtstag sendet Dir alten Kämpfer für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit herzlichsten Glückwünsche. Die Landesorganisation der soziald. Partei für das westliche Westfalen. König.

Es würde zu weit führen, wenn wir all die zahlreichen Beweise treuer Sympathie, welche unserem alten Luz dargebracht wurden, hier anführen wollten.

Woh mit den Vertretern aus prinzipiellen Gründen nicht zusammengehen. Dann wendet sich dieses hochmalige gegen die Agitation des Kameraden...

Aus allen Werten des Saales ertönten immer lauter und stürmischer die Stimmen der Kameraden...

Der Schachbruch auf Schacht Clausthal der Zeche Luise Tiefbau.

Am 27. August stürzte der genannte Schacht ein, wodurch 8 Arbeiter, welche gerade einführen, verunglückt wurden, später aber gerettet werden konnten.

Sozialdemokratischer Bergarbeiterverband.

Der Bergarbeiterverband hat f. Z. eine kleine Agitationsbrochüre beifügt, die in die Hand gegeben ist...

Die Zentralität der Organe dieses Schicksals gebracht, dann wäre das Gegenteil von dem zu Tage getreten, was die Herrschaften haben wollten.

Wasser. Mit allen Mitteln wird unser Verband bekämpft. Nicht nur, daß man uns die Lokale abtreibt, sondern unzerstörte Kameraden, die für den Verband tätig sind...

Wasser. Wir machen die Kameraden von Brandt und Umgengend darauf aufmerksam, daß der Herr Wiltkamp seine Zusage...

Wasser. Es gibt wohl kaum eine Zahlstelle im Ruhrrevier, die unter gleichen schwierigen Verhältnissen kämpfen muß...

Wasser. In der Nummer 82 des Bergknappen befindet sich ein Artikel, welcher sich mit der getätigten Vorkesselnwahl in Obermagisch beschäftigt...

Wasser. Was dem Bergarbeiter für Schaden an seinem Körper durch den Verletzungsanfall entstehen kann, beweist folgendes Wortkommis.

Wasser. Die "Werner Zeitung", ein fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes Räteblattchen, brachte in ihrer Nummer vom 18. August folgende Schwindelnotiz:

Wasser. Ein recht interessantes Fest muß das hiesige Zahlstellenfest des Bergarbeiterverbandes gewesen sein, welches am Sonntag beim Vereinswirt Knoblauch gefeiert worden ist.

Wasser. Die "Werner Zeitung", ein fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes Räteblattchen, brachte in ihrer Nummer vom 18. August folgende Schwindelnotiz:

Wasser. Vor kurzem wurde unser Kamerad B. von einem Kranken Kameraden eingeladen, ihn zu besuchen. Als er in die Menage kam, traten der Menageverwalter A. und der Nachtwächter H. ihm entgegen...

Mittelst geworfen, wobei H. ihm mit der geballten Faust heftig an den Kopf und ins Gesicht schlug. H. versuchte, während dessen unsern Kameraden den Stuhl abzunehmen, um ihn damit zu verprügeln.

Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.

Notiz. Am 16. August tagte hier eine Vertrauensmännerversammlung des Bergarbeiterverbandes für das Brandenburgische und Pommersche Revier.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Lügen haben kurze Beine.

Nach dem "Felerabend" zu urteilen, müssen die Leiter der Arbeiterorganisationen nur aus Lumpen und Schuften bestehen.

Erklärung.

In der Nr. 39 unserer Zeitung vom 16. Mai d. J. hatten wir in einem Artikel mit der Überschrift "Die Enthüllungen der Volksmacht" durch einen Druckfehler die Zahlstelle Weikstein als namhafte Selbstbeträge unterschlagen und sei dieserhalb seines Postens entbunden worden.

So, da haben wir es! Man bedauere: Am 16. Mai wird dieser Schwindel den reichstreuen Schäftlein verlinkelt. Der Druckfehler (wie sich Herr Ermet herauszureden sucht) macht aus dem Wort "Bauarbeiter" "Bergarbeiter", und Ermet findet das — aber was tut er? Er läßt diese unmaßige Behauptung, wodurch die Ehre eines braven Arbeiters in den Rot gezogen wird, in aller Gelehrtheit bestehen, und erst nach drei Monaten, nachdem Klage erhoben ist, fühlte er sich aus Angst vor dem Strafrichter bemüht, eine entsprechende Erklärung abzugeben.

Wasser. Folgendes verunglückte Knappschicksal. Der Bergarbeiterverband ist es gewesen, welcher stets die freie Vergebung verlangt hat. Die notwendig diese Forderung ist, beweist folgender Fall: Ein Arbeiter erkrankte dadurch, daß ihm ein Gefäßstich in der Kreuzgegend fiel, was zur Folge hatte, daß er einen Krampfschmerz erlitten mußte. Der Zufall wollte es, daß der Knappschicksal Dr. Hummert einen Krankenbesuch in demselben Hause, in welchem unser Kamerad wohnte, abzuhalten hatte. Da der betreffende Kamerad schlecht laufen konnte, wurde der Arzt ersucht, einmal zu ihm zu kommen. Dieses geschah, doch ehe eine Untersuchung stattgefunden hatte, meinte der Doktor: "Da haben Sie sich wohl auf das Frankfurter eingeknickt, weil ich gerade hier im Hause bin." Der Kranke erwiderte, daß es ihm viel lieber wäre, wenn er keine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen brauche. Als die Krankheit einige Tage angehalten hatte, stellte sich Besserung ein, was den Krankenbewußt sein zum Arzt zu gehen. Beim Verlassen des Zimmers sagte der Arzt: "So, da können Sie ja doch noch laufen." Was dieser menschenfreundliche Herr damit sagen wollte, ist wahrhaftig nicht schwer zu erraten. Eine solche Behandlung müssen sich die Arbeiter gefallen lassen; dafür können sie sich bei den Reichstreuen und Zentrumsgruppen bedanken. Diese waren es, welche das Vergeßliche auch das niedrige Vergeßliche Statut für die Arbeiter so kolossal verächtlich haben.

Zabrje. Nächstenliebe wollen die Bergarbeiter, nicht Kriegslustschiffe. Am letzten Lohnzahlungstage wurden in den Zechenhäusern der feststehenden Königin Luise die neuen Beschlüsse über die Beschlüsse aufgestellt. Für das neue Kriegslustschiff bezug. Den Grafen Zepelin sollten Gelder aufgebracht werden, um der Welt zu zeigen, daß auch die Zabrjer Bergleute deutsch-national und patriotisch gesonnen sind. Dazu haben wir Bergarbeiter aber keine Veranlassung, denn das dankbare Völkchen wird bei uns jeden Kameraden auf die Straße, wenn er Lohnerrhöhung und die Befreiung von Militärdienst verlangt. Für das Kulturwerk des Grafen Zepelin an sich hätten auch schon verschiedene Kameraden Verständnis, aber daß dieses Kulturwerk von den Kurpatrioten nur als Nordkriegsflug im Kriege in allererster Linie Verwendung finden soll, dafür haben die Bergarbeiter hier absolut kein Verständnis. Die Bergarbeiter wollen keine Wiltersmördernden Kriege, sondern Wiltersfrieden. Wiltersbrüder und Solidarität. Deshalb haben auch die Kameraden, welche diesen Gedanken begriffen haben, ihren Groschen nicht für den Luftballon, sondern für den genährten Kameraden Blut gegeben. Das hat den Herren Patrioten natürlich nicht gefallen. Mit allen Mitteln suchten sie die Sammlung zu verhindern. Der brave Kamerad, welcher die Spende entgegennahm, wurde sogar vom Grubenhofs gefaßt. Trotzdem haben die Kameraden etwa 500 Mark zusammengebracht. Damit allen Kameraden, welche ihr Scherlein zu dieser Spende beigetragen haben. Dieses erste Zeichen der Solidarität ist ein Beweis dafür, daß unsere Organisation hier festen Fuß gefaßt hat. Also Kameraden, hinein in den Verband! Organisiert euch, denn das dürfen wir uns nicht immer gefallen lassen, daß man unsere Vertrauensleute, einen nach dem andern, aus der Grube entfernt. Wir müssen den Herren beweisen, daß man durch Maßregelung keine Zufriedenheit erzwingt, dadurch wird die Erbitterung der Belegschaft nur noch größer.

Lohnbewegungen und Streiks.

Zum Konflikt auf Hansa Silberberg.

Die Differenzen spitzten sich auf Hansa Silberberg in Empelde bei Hannover immer mehr zu. Am Sonntag den 28. August fand in Empelde eine Belegschaftsversammlung statt, die zu den erwarteten und noch beachtlichen Maßnahmen von organisierten Kameraden Stellung nahm. Dies war um so notwendiger, da die Verwaltung in Westfalen Ruhe sucht. Allgemein herrschte in der Versammlung über das Gebahren der Verwaltung die heftige Entrüstung und wurde allseitig betont, daß man sich das Koalitionsrecht keineswegs nehmen lassen würde. Um aber alles zu tun, um den Frieden aufrecht zu erhalten, wurde eine Kommission gewählt, die bei der Direktion vorstellig wurde, um wenn möglich, die Differenzpunkte zu beseitigen und der Verwaltung klar zu machen, daß ihre Maßnahmen zum Kampfe führen müßten. Leider wurde mit der Kommission nach Scharfmacherart nicht verhandelt. Durch diese Nichtachtung der Arbeiterwünsche liegt naturgemäß die Erregung unter der Belegschaft und legte dieselbe am Dienstag den 29. August fast einmütig die Arbeit nieder und verständigte die Organisationsleiter. Sofort nach Eintreffen derselben wurden die Differenzpunkte formuliert und neue Verhandlungen mit der Werksleitung versucht. Aber auch dieser Versuch scheiterte an dem Herzstandpunkte der Verwaltung. Rundweg wurde die Belegschaft mit ihren Wünschen abgewiesen. Nunmehr kam in der Belegschaft allgemein der Wunsch nach sofortigem Streik zum Durchbruch. So berechtigt aber auch die Erregung der Arbeiter auf Hansa Silberberg und so berechtigt ihr Verlangen nach sofortigem Streik auch ist, dennoch konnte die Organisation diesen Sprung zum sofortigen Streik nicht gutheißen. Eindringlich riefen die Bezirksleiter darauf hin, daß ein sofortiger Streik ohne Klärung die Folgen des Kontraktbruchs nach sich ziehen würde und das heißt, die Arbeiter um mehrere Tausend Mark schädigen und diese dem Werke ohne zwingenden Grund in den Hals werfen. Sie warteten vor liberalen Schritten, zumal noch andere Mittel zu Gebote ständen. Diesen Ermahnungen konnte sich denn auch ein großer Teil nicht verschließen und stimmte gegen einen sofortigen Streik. Das Abstimmungsverhältnis ist folgendes: Von 131 auf dem Werke Beschäftigten waren 111 in der Versammlung anwesend. Davon stimmten 68 für, 42 gegen einen sofortigen Streik und 1 Stimme war unglücklich. Somit war die erforderliche Majorität nicht erreicht und ein sofortiger Streik abgelehnt.

Nunmehr wurde eine von Gärtners schon vorher eingezeichnete Resolution vorgelegt, die dahin geht, daß die Arbeit am Mittwoch, den 26. August, wieder aufgenommen wird. Falls die Grubenverwaltung am 1. September weitere Klärungen vornimmt, soll sofort wieder Stellung genommen und von der ganzen Belegschaft die Klärung eingeleitet werden. Ferner soll die Sperrung über das Werk verhängt und wirksam durchgeführt werden: Erfolge am 1. September weitere Klärungen, so sollen auch Lohnforderungen gestellt werden. Die Neuwahl eines Arbeiterausschusses soll die Bezirksleitung auf dem Schwerbewege durchzuführen versuchen. Auf Wunsch des gekündigten Kameraden will die Belegschaft auf die Forderung seiner Wiedereinstellung verzichten. — Diese Resolution wurde dann einstimmig angenommen und demzufolge wurde die Arbeit am Mittwoch den 28. August wieder aufgenommen.

Der Streik konnte vorläufig nicht begonnen werden, es steht aber bei den Absichten der Grubenverwaltung zu erwarten, daß der Kampf am 1. September doch beginnt. Wir bitten daher alle Arbeiter, besonders in der Kalindustrie, um Solidarität. Meidet Hansa Silberberg in Empelde bei Hannover und haltet Zuzug nach dort fern. Arbeiteluchende verweise man an untenstehende Adresse. Arbeiterblätter bitten wir um Aufnahme dieser Warnung.

Die Bezirksleitung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands in Hannover, Schillerstr. 8 III.

Abrechnung.

Folgende Zahlstellen haben für den Monat Juli 1908 bei der Hauptkasse in Bochum abgerechnet:

Auf dem Schnee 368,80, Alten 38, Altenbochum 362,90, Alteneffen 1202,60, Altendorfer-Mühle 189,20, Altendorfer-Mühle 280,10, Altmasser 847,50, Alt-Raßig 263,50, Altstaden 469,70, Altfeld 13,20, Altendrade 58,50, Amsenbock 132,10, Amstorf 175,70, Annen 892,90, Arnsdorf 55,30, Aplerbeck 550,40, Aplerbeckermarke 611,60, Aghendorf 89, Aßeln 553,90, Achterleben 307,30, Aßdorf 118,80, Barop 475,40, Bantau 709,60, Barneberg 21,30, Benningshofen 207, Bergerhausen 178,70, Berge-Wöbbeck 392,50, Beed 277,10, Bergfelten 587,30, Beuthen 43,90, Bismarckshütte 28,40, Charlottenhof 105,50, Chorzow 25,80, Chorzowco 42, Eintrachtshütte 22,50, Friedenshütte 41,70, Hochlomis 38,90, Kopanina 28,30, Königshütte I 118,40, Königshütte II 159,80, Kagnomik 42,40, Alpine 60,80, Riechomik 7,70, Reudorf 48,70, Orzegow 24,20, Rokittin 15,60, Rogberg 101,90, Scharlen 12,80, Schmiedschloß 72,80, Seutfen (Eingelmitglieder) 20,20, Weddof 58,80, Vernsdorf 43,30, Vernburg 226,80, Wiersdorf 26, Wilmersich 186,80, Wittermarkt 178,30, Witzig 64,10, Wjyang 55,40, Wlantenstein 24,30, Woltrop I 97,70, Woltrop II 69,70, Woltrop IV 85 (Juni 60), Wochum I 300,80, Wochum II 677,30, Wochum III 371,80, Wochum VII 505,70, Wochum VIII 333,40, Wochum IX 283,70, Worbeld 464, Wochum VIII (August) 229,90, Woyden 18,20, Worne 72,40, Woenen 498,80, Wödinghausen 323,15, Wommern 291,20, Wradel 560,90, Wrambauer 157,70, Wrau 352,10, Wredenbeck 48,80, Wredten 419,30, Wreden 83,70, Wredenscheid 163,90, Wuer 559,10, Wüß 162,90, Wünningshausen-W. 142,10, Wünningshausen-F. 10, Wuschhausen 315,60, Wodschinghoff 136,70, Wardenberg 123,40, Wergrath 21, Westrop 289,70, Carnap 350,70, Calbe 95,70, Costebrau 97,30, Crimmlich 113,50, Cropsenfeld 187,80, Daghhausen I 247,40, Daghhausen II 272,60, Daghhausen-Görsteroth 207,80, Derne 387,50, Dellwig 180, Deufen 158,10, Deuben I 73,60, Deuben II 95,50, Deininghausen 110,10, Dortmund 2652,90, Dorffeld 260,60, Dobritzsch 8,80, Dittersbach 273,90, Dölich (August) 100,20, Döhlen 88,10, Döbris 125,20, Drebkau 34,20, Dümmen 40, Dümpten I 148,10, Dümpten II 143,30, Dümpten III 105,20, Eichholz 504,90, Eichlinghofen (August) 572, Eidel 680,60, Eidel 55,20, Egin 172,50, Eppendorf 280,50, Erle I 428,20, Erle II 429,80, Ertenfischfeld 642,50, Eßen 1007,40, Esborn 219,70, Esbe 123,50, Empelde 26,40, Eßen-W. Goltterhausen 78,20, Esfeld 51,40, Eving 1418,90, Fellhammer 730,20, Fellhammergerenze 397,60, Freben 164,50, Frintrup 388,60, Frillendorf 187,10, Frechen 24, Froehlinde 91,80, Froehnhäufen 187,30, Froje 41, Frohburg 91,20, Freisenbruch 305,50, Fulcrim 328,90, Fjchendid 21,70, Gaumig 58,40, Gehren 56,20, Groß-Germesleben 62,40, Gierswalde I (Juni-Juli) 15,60, Gierswalde II 43,20, Gleuel 109, Göttsberg 1088, Gohra 145,90, Groß-Rödig 81,80, Großhüt 129,10, Gromau 73,60, Groppenbruch 122,90, Gelsenkirchen I 646,60, Gelsenkirchen II 510,90, Gelsenkirchen III 802,70, Gelsenkirchen IV 523, Gelsenkirchen V 192,80, Gelsenkirchen VI 411,10, Gelsenkirchen VII 306,90, Glabbe I 1151,10, Glabbe II 427,80, Gröben 241,50, Guben (Mai-Juni-Juli) 52, Grevel 52,10, Gruhwerk 101,50, Grunzopf 120,20, Gulten 86,50, Haglinghausen 455,70, Hamern 120,40, Hamborn I 539,50, Ham-

Born II 589,40, Hartau 115,80, Harpen 711,00, Hahlhorsterweg 62,00, Hahlhorst 802,60, Hachery 82, Heizen 280,80, Heilgen 178,90, Hausham 995,80, Hausdorf 724,40, Halle 87,70, Heeren 630,50, Heerne 1547, Hertzen 927,80, Heven 195,20, Herge-Wogel (Mai) 14,40, Herndorf-St. (erstes Halbjahr) 10,40, Herndorf-Weisau 670, Hattlingen 87,10, Hengeln 248, Heidenburg 188,60, Heilingen 141,60, Helbra 14,40, Heinhed 82,50, Heisfeld 183,10, Bergen 160,80, Hiltrop-Werthe 292,60, Hiddinghausen 181,20, Hirschfeld 164,80, Hoffen 74,80, Hordel 280,40, Howege 286,10, Houndrich 881,50, Hout-Emser 898,10, Hout-Muhr 148,80, Hornhausen (März bis Juli) 24,80, Hoym 42, Hochmarkt 280,80, Hohenburg 108,10, Hohenbüll 667,30, Hothausen b. Sant. 168,70, Holthausen-Wörnig 200, Holthausen bei Wilhelm 287,50, Holthausen bei Wanne 300,40, Holzweide 280,80, Hostenbe 141,40, Hötchen I 212, Hötchen II 80, Hütrop 511,80, Hörde 257,50, Hörtig 115,80, Hötensleben I 110,50, Gudarbe 241,70, Gült 214,80, Hildesheim 88 (August 55,60), Hasteinath 18,00, Herzogenrath 44,50, Hringhausen (Juni-Juli) 20, Vogtschütz 23,20, Wittow 20,70, Domb 30,90, Eichenau 45,70, Elgath 14,90, Eranow 64,40, Katnwig 10, Laurahütte I 65,40, Laurahütte II 77,80, Laurahütte III 12, Mistomik 21,50, Schopping 16,10, Lamobje 48,00, Salenze 58,40, Rattowik (Eingelmitglieder) 25, Kaiserau 889, Kaiserhardt 830,60, Kamen I 688,80, Kamen II 704, Kalenberg I 580,50, Kalenberg II 197,40, Kayna 181,10, Kirchnerne 270,60, Kirchhede 367, Kirchhede 322,90, Kirchherten 104,40, Kirchtz 155,80, Remberg (Juni-Juli) 40, Rey 155,80, N.-Wemiggen 98, N.-Wemiggen 228,10, Königshorn 448,80, Königsl 64,80, Nöferrn 87,40, Njten (Juni) 15,20, Nrag 720,80, Nudel 284,90, Nreohagen 203,20, Nreohagen 271, Nreohagen 62,60, Nreohagen 124,90, Nreohagen (Aug.) 109,80, Nreohagen 1200,80, Nreohagen 1200,80, Nreohagen (August) 58,60, Nreohagen 448, Nreohagen 83,20, Nreohagen (Juni-Juli) 84,80, Nreohagen 80,80, Nreohagen 28,40, Nreohagen 145,60, Nreohagen 103,60, Nreohagen 398,40, Nreohagen 187,50, Nreohagen 166, Nreohagen 169,90, Nreohagen 48,90, Nreohagen 155,10, Nreohagen 228,20, Nreohagen 1078,50, Nreohagen 620,70, Nreohagen 105,30, Nreohagen 606,60, Nreohagen 48,50, Nreohagen 445,50, Nreohagen 125,50, Nreohagen 100,50, Nreohagen 198,80, Nreohagen 72,50, Nreohagen 481,80, Nreohagen 1100,70, Nreohagen 60,90, Nreohagen 883,40, Nreohagen 65,70, Nreohagen 62,50, Nreohagen 221,80, Nreohagen 80, Nreohagen 423,90, Nreohagen 284,70, Nreohagen 721,70, Nreohagen 226,80, Nreohagen 180,10, Nreohagen 1680, Nreohagen 152,50, Nreohagen 58,80, Nreohagen 897,00, Nreohagen 285,10, Nreohagen 84,90, Nreohagen 114,40, Nreohagen 545, Nreohagen 185,90, Nreohagen (Juni-Juli) 112,40, Nreohagen 893, Weidrich I 250,20, Weidrich II 148,70, Nreohagen 270,40, Weidrich 76,70, Weidrich I 814,20, Weidrich II 129, Weidrich bei Uthna 83, Weidrich 134,40, Nreohagen (August) 192,60, Nreohagen 724,40, Nreohagen 69,40, Nreohagen 69,40, Nreohagen 164,60, Nreohagen 383,20, Nreohagen 81,90, Nreohagen 650,80, Nreohagen 131,60, Nreohagen 65,70, Nreohagen I 318, Nreohagen II 283,30, Nreohagen III 88 (Juni 62,50), Nreohagen 297,80, Nreohagen (August) 416,70, Nreohagen 1007,20, Nreohagen 315,50, Nreohagen 178,20, Nreohagen 174,50, Nreohagen 124,40, Nreohagen I 527,10, Nreohagen II 180,80, Nreohagen 164,50, Nreohagen 212,10, Nreohagen 91,50, Nreohagen 80, Nreohagen 826,40, Nreohagen (Februar bis inklusive Juli) 141, Nreohagen 27,80, Nreohagen 82,80, Nreohagen 295,70, Nreohagen 306,90, Nreohagen 19,40, Nreohagen 150,60, Nreohagen 48,80, Nreohagen 1305,10, Nreohagen 738,20, Nreohagen 42,10, Nreohagen 117,80, Nreohagen 224, Nreohagen 583,60, Nreohagen 882,90, Nreohagen 407,80, Nreohagen 22, Nreohagen 81,80, Nreohagen 127,70, Nreohagen 81, Nreohagen 80, Nreohagen 527,50, Nreohagen 202,50, Nreohagen 425,00, Nreohagen 345, Nreohagen 129,70, Nreohagen (Juni-Juli) 59,50, Nreohagen 71,70, Nreohagen 101,40, Nreohagen (Juni) 10,80, Nreohagen 211,10, Nreohagen 488,70, Nreohagen 194,40, Nreohagen 120,60, Nreohagen 882,70, Nreohagen 851,20, Nreohagen 38,60, Nreohagen 60, Nreohagen 417,40, Nreohagen 307,20, Nreohagen 80,80, Nreohagen 407,20, Nreohagen 252, Nreohagen 107,60, Nreohagen 6, Nreohagen I 215,60, Nreohagen II 188,90, Nreohagen III 260, Nreohagen 271,60, Nreohagen I 98,10, Nreohagen II (Juni) 335,30, Nreohagen 271,20, Nreohagen 823,50, Nreohagen 508,70, Nreohagen 286, Nreohagen 80,40, Nreohagen 410,20, Nreohagen I 112,90, Nreohagen 304,20, Nreohagen (Juni-Juli) 82, Nreohagen 390,70, Nreohagen 245,40, Nreohagen 546,90, Nreohagen I 393,60, Nreohagen II 60,90, Nreohagen 50,90, Nreohagen 638,20, Nreohagen 270,80, Nreohagen 422,00 (Juli 400,50), Nreohagen 108,90, Nreohagen 87,80, Nreohagen 330,80, Nreohagen 569,40, Nreohagen 73, Nreohagen 87,10, Nreohagen 126,50, Nreohagen 284,50, Nreohagen 355,40, Nreohagen 109, Nreohagen 300 (Juni 85,50), Nreohagen 105,80, Nreohagen 1025,70, Nreohagen I 837,80, Nreohagen II 1011,20, Nreohagen 14,80, Nreohagen 87, Nreohagen 539,40, Nreohagen 889,80, Nreohagen 122, Nreohagen 131, Nreohagen 397,20, Nreohagen 65,40, Nreohagen 182,20, Nreohagen 232,20, Nreohagen I 294,40, Nreohagen II 408, Nreohagen 137,80, Nreohagen 20, Nreohagen 49,20, Nreohagen 20, Nreohagen 28, Nreohagen 54,50, Nreohagen 48, Nreohagen 186,10, Nreohagen VIII 178,90, Nreohagen 211,20, Nreohagen 169,10, Nreohagen 72,50, Nreohagen 42,80, Nreohagen 188,80 (Juni 85,90), Nreohagen 41, Nreohagen 79,20, Nreohagen (Eingelmitglieder) 80, Nreohagen 19, Nreohagen 15,20, Nreohagen (Juni 30,80), Nreohagen 370,40, Nreohagen 46,40, Nreohagen 84,40, Nreohagen (Juni) 32,50, Nreohagen (Februar bis inklusive Juli) 62,20, Nreohagen 102,40, Nreohagen 80, Nreohagen 37,80, Nreohagen 47,80, Nreohagen 567,60, Nreohagen 713,20, Nreohagen 63, Nreohagen 243,50, Nreohagen II 152,10, Nreohagen 106, Nreohagen 68,50, Nreohagen (Juni-Juli) 81,50, Nreohagen 2, Nreohagen 467,80, Nreohagen 139,90, Nreohagen 412,10, Nreohagen (Mai-Juni) 172,80, Nreohagen 56, Nreohagen 312,50, Nreohagen 318,70, Nreohagen 608,90, Nreohagen 386,40, Nreohagen 61, Nreohagen (August) 118,50, Nreohagen 478,70, Nreohagen (August) 66,70, Nreohagen 125, Nreohagen 107,70, Nreohagen 66,20, Nreohagen 40,90, Nreohagen 60,90, Nreohagen 21,30, Nreohagen auf-Kolonie 12, Nreohagen 28,50, Nreohagen 11,30, Nreohagen 36,50, Nreohagen 124, Nreohagen 204,50, Nreohagen 17, Nreohagen 337,20, Nreohagen 77,30, Nreohagen I 104,60, Nreohagen II 145,20, Nreohagen (Eingelmitglieder) 19,80, Nreohagen 57,70, Nreohagen 823,70, Nreohagen 56, Nreohagen 64,40, Nreohagen 14,70, Nreohagen 528, Nreohagen (August) 63,20, Nreohagen 265,50, Nreohagen 6,70, Nreohagen 128,50, Nreohagen 64,54, Nreohagen 249,50, Nreohagen 112, Nreohagen 500,50, Nreohagen 28,20, Nreohagen 138,50, Nreohagen 224, Nreohagen 348, Nreohagen 537,60, Nreohagen 203, Nreohagen 144,50, Nreohagen 192,60, Nreohagen 245,90, Nreohagen 398,80, Nreohagen 330,80, Nreohagen 89,50, Nreohagen 105,20, Nreohagen 33, Nreohagen 82, Nreohagen 38,90, Nreohagen 28,90, Nreohagen 26,10, Nreohagen 104,10, Nreohagen 95,10, Nreohagen 246, Nreohagen 104,50, Nreohagen 40,50, Nreohagen 465,20, Nreohagen 42,50, Nreohagen 48,40, Nreohagen 18,40 (Juni 8), Nreohagen II 42, Nreohagen (Juni-Juli) 86, Nreohagen (Mai-Juni-Juli) 6, Nreohagen 73,80, Nreohagen 27, Nreohagen 4,80, Nreohagen 20, Nreohagen 10,80, Nreohagen 26,40, Nreohagen 24,10, Nreohagen 30,50, Nreohagen 186,50, Nreohagen 60,20, Nreohagen 18,70, Nreohagen 9,90, Nreohagen 11, Nreohagen (Eingelmitglieder) 18,80, Nreohagen 251,70, Nreohagen 59,30, Nreohagen II 522,40, Nreohagen 56, Nreohagen (August) 66,80, Nreohagen 39,30, Nreohagen 44, Nreohagen 68, Nreohagen 30,80, Nreohagen (Juni) 16,80, Nreohagen 52, Nreohagen 180,10, Nreohagen III 156, Nreohagen I 617,70, Nreohagen 67,30, Nreohagen 9, Nreohagen 12,50, Nreohagen I 685,70, Nreohagen (Juni-Juli) 51,50, Nreohagen (Juli-August) 118,50, Nreohagen 159,90, Nreohagen 63,20, Nreohagen (August) 36,50, Nreohagen 80,40, Nreohagen.

Folgende Zahlstellen haben für den Monat Juli noch nicht abgerechnet:

Wassinghausen, Wagem, Seene, Dinslaken, Esbed, Greene, Herges, Bogte, Föngen, Kloster-Mansfeld, Callgast, Eschöbörne, Seidewitz, Zarthun, Zehana, Unterweißbach, Werne a. N., Herbes-Dorfchen, Hohenboiken, Wolframshausen, Bilmshof, Koblau, Popelau, Salzen, Mentersoda, Paul Horn, Hauptkassierer.

Briefkasten.

St. E. D. M., Hils. Die Behauptungen sind so schwerwiegender Natur, daß wir sie nicht ohne weiteres bringen können. Sprecht doch einmal bei uns vor oder führt Beschwerde bei der Bergbehörde. — G. Sch., Castrop. Laß doch die Geleichte laufen; man kann doch auf alle Subelien in „Bergknappen“ nicht eingehen, das würde zu weit führen und unser Raum reicht dazu nicht aus. — M. S. 286 450, Dortmund. Wir können darüber keine nähere Auskunft geben, da uns der Kamerad in seinem Schreiben keine andere als die in unserer Nummer vom 1. August veröffentlichten Mitteilungen gemacht hat. — G. S. 159707, Brackel. 7/4, Zhr.

Verbandsnachrichten.

Schmidhoffs-Buschhausen. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die ehemaligen Mitglieder, Friedrich Brandt Nr. 41 109 und Heinrich Zeude Nr. 60 700 dem Verbaude nicht mehr angehören.

Wegen unvollständigen Betragens ist auf Antrag der Bahnhofs-Wilhelm I das Mitglied Nr. 84 308, Hermann Schlexer, aus dem Verbaude ausgeschlossen.

Achtung! Rechtschutzbezirk Castrop.
Durch Veressen des Rechtschutzbezirks sollen die Sprechstunden in Ferne und Ullgenbüttel und vorläufig aus. Die Rechtschutzbezirk sollen sich daher bis auf weiteres nach Bochum bzw. Dortmund begeben. Die Sprechstunden in Castrop finden vorläufig nur des Freitags und Samstags von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 8 bis 6 Uhr nachmittags statt.

Achtung! Mitglieder des Bezirks Rattowik.
Das Arbeitersekretariat befindet sich auf der Rathausstraße Nr. 12 und ist für Rechtschutzstunden geöffnet jeden Montag, Donnerstag und Samstag von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, von 6 1/2 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends. Außerdem erteile ich in meinem Bureau Nachmittags Nr. 8, Rechtschutz jeden Freitag von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends. Franz Danisch, Bezirksleiter.

Bücherrevision.

In folgenden Zahlstellen findet Revision der Mitgliedsbücher statt und werden die Kameraden gebeten, dieselben bereitzulegen, damit dem Revisorien nützliche Wege erspart bleiben:

- Wittell. In nächster Zeit.
- Gohshede. In nächster Zeit.
- Wörzig. Vom 1. bis 15. September.
- Wrau. Im Monat September.
- Zeich. Vom 6. bis 26. September.
- Wittendorfer-Mühle. Vom 1. bis 15. September.
- Groß-Mouneuvre. In nächster Zeit.
- Kamen I. Im Monat September.
- Zeuchern. Am Sonntag den 8. September.
- Neudönsitz. Vom 15. September bis 10. Oktober.
- Sölde. Vom 6. bis 13. September.

Bibliotheken.

Gelsenkirchen-Wismard. Den Mitgliedern nochmals zur Kenntnis, daß die Bücher der Bibliothek jeden Sonntag, vormittags von 10 bis 11 Uhr, beim Kameraden C. E. Kell, Leopoldstraße 70, ausgegeben werden. Man wolle soviel wie möglich die Bibliothek benutzen. Feisten. Sonntag, den 6. September, Ausgabe der ersten Bibliothek-Bücher. Wir hoffen, daß die Mitglieder die Bibliothek fleißig in Anspruch nehmen, eingedenk des Wortes: Wissen ist Macht und Macht ist Wissen.

Kranzspendemarken.

- Wellinghofen. Jedes Quartal wird eine Kranzspendemarke gefaßt.
- Dahlhausen II. Nach Bedarf werden Kranzspendemarken à 10 Pfg. gefaßt. Die erste Zahlung findet im Monat August statt.
- Dorffeld. Vierteljährlich wird eine Kranzspendemarke à 10 Pfg. gefaßt.
- Wittdaen. Die am Sonntag den 9. August stattgefundene Zahlstellenversammlung beschloß einstimmig, vom 1. August ab, alle drei Monate eine Kranzspendemarke zu geben.
- Margloh. Im Monat September wird eine Kranzspendemarke gefaßt.
- Zerbnitz. Die Zahlstellenversammlung vom 16. August hat beschlossen, ab 1. August alle drei Monate eine Kranzspendemarke zu geben.
- Carnap. Vom 26. August bis 10. September wird eine Kranzspendemarke gefaßt.
- Sterkrade II. Im Monat September wird eine Kranzspendemarke gefaßt.
- Gersdorf. Es wird jedes Quartal eine Kranzspendemarke gefaßt.
- Werges-Worbeck. Vierteljährlich wird eine Kranzspendemarke à 10 Pfg. gefaßt.

Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage.

Wurgbach. Jeden ersten Sonnabend im Monat, im Lokale des Herrn Emil Beutner, Helligensfeld.
Wollingen. Jeden Montag nach dem 1. des Monats, nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Ring.
Wolmsleben. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats.
Marienstein. Jeden Sonntag nach dem Zahltag, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Bod in Waarkirch: Zahlung der Steuern.

Jeden Sonntag nach dem 1. des Monats:
Groß-Hettingen. Nachmittags 3 Uhr, im Wirtshaus des Herrn Paradies.
Zalkau (Eberhardern) Vormittags 11 Uhr, im „Wirtshaus“: Steuertag.
Wrantracht. Nachm. 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn D. Köpfig, „Zur Partschent“. Oberböllingen. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Eitel.
Wahmsdorfer-Wiltschhausen. Nachm. 3 Uhr, im Wirtshaus „Zur grünen Aube“ in Luda Gau. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wenker.

Jeden Sonntag nach dem 5. des Monats:
Hörtig. Nachmittags 3 Uhr, im Wirtshaus des Herrn D. Bahn, Hörtiger Str.
Hohm. Nachmittags 3 Uhr, im „Anhaltener Hof“.
Hummelke. Nachmittags 3 Uhr, im Wirtshaus „Zur Ranne“ in Warbh.
Hauen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Windfelder.
Zeufenberg II. Nachmittags 4 Uhr, im Wirtshaus des Herrn D. Bahn, Hörtiger Str.
Zeufenshorff. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn A. Stubloff.

Jeden ersten Sonntag im Monat:
Altenbochum. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Hülshoff.
Alz-Zabrje. Nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Agherleben. Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Otto Wille.
Barnberg. Abends 7 Uhr, im Wirtshaus des Herrn Antje.
Bensbücker. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Gies.
Wiedendorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Ludwig Huxte.
Boßjum. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Fritz Kauf in Tiefenfeld.
Berna. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn A. Schwarz.
Eichlinghofen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn A. Schwarz.
Einbeck. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Seeger in Sudbrüggen.
Frintrup. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Kaas, „Schemmshoff“.
Falerum. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Kespermann.
Gammeln. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Hötter in Treubitz.
Gelsenkirchen I. Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Ringenhaag, Hofstraße.
Gelsenkirchen VI (Wulke-Hallen). Nachmittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Carth (früher Hofe), Hertha- und Wulke-Hallen-Gde.

Greene. Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Albert Brodtmann.
Großh. Bez. Seibitz. Abends 8 Uhr, im alten Schützenhaus.
Groschopf. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn E. Schach.
Hagshoferweg. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hof, „Zur Wiber“.
Hohm. Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Hof, „Zur Wiber“.
Höhlen b. Wültschhausen-Mühle. Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn v. b. Burg.
Hirschfeld. Nachmittags 4 Uhr, im Wirtshaus in Wölsent.
Hornhausen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wöhe.
Hufarde. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Weyer.
Horne. Nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn W. Grob, Dortmund, Kaiserstr. 29.

Nach der Versammlung: Abmarsch nach der Gruenberg zum Ab-„Sängerfest“
Kreßshagen. Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Lorenz in Stahlhagen.
Kunendorf E.-Schl. Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Rob. Föhrer.
Kunenberg. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Georg Schild.
Lettin. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wattermann.
Liefwegen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale „Zur Wiber“.
Luda. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale „Zur Wiber“.
Menselwitz. Nachmittags 3 Uhr, im Wirtshaus „Deutscher Kaiser“.
Miesbach. Nachmittags 3 Uhr, im Wirtshaus.
Montois la Montagne (Schtr.) Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Sellin.
Wültschhausen-Mühle II. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn E. Ringmann.
Hirschfeld, Bez. Seibitz. Nachm. 3 Uhr, im Wirtshaus des Herrn Seiner in Schleim.
Ludenberg. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Rüttger.
Ritter-Gorna. Nachmittags 3 Uhr, im Wirtshaus des Herrn E. Ringmann.
Njthen. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn van de Berg.
Schonnebeck I.

ein einfacher und klarer
Lehren die Salustianerlehre
System Karkack-Hochfeld
Die Bergschule
d. **Geotechnik**
erkenntnis die Wiss.
das in den verschiedenen Fach-
richtungen gelehrt wird, und dazu
man in Erlangung höherer
Stellen bzw. Abgabe einer
Prüfung bedarf. **Geotechnik**
Prüfung und Anerkennung
nach dem Gesetz vom 2. August
1908. Antragsfrist bis 31. August
1908. Karkack-Hochfeld Postamt 97.

Dankagung.
Für die jährliche Beleg-
schaltung meines
60. Geburtstages sage ich
allen Kameraden, Verwandten
und Freunden herzlichen Dank.
Bochum, d. 1. August 1908.
Ludwig Schröder.

Dankagung.
Für die jährliche Beleg-
schaltung meines
60. Geburtstages sage ich
allen Kameraden, Verwandten
und Freunden herzlichen Dank.
Bochum, d. 1. August 1908.
Ludwig Schröder.

Achtung
Kalenderverein
im **Dugau-Deutscher Revier.**
Sonntag, den 6. Septbr.,
nachmittags 8 Uhr,
in **Wesler's Restaurant**, zum goldenen
Tafel in **Dugau.**

Berammlung.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder und
Ehrenmitgliedern.
2. Bericht über das gesamte Material
der Kommission.
3. Bericht über die Vorstandsarbeiten.
4. Anträge.
5. Vereinsnachrichten.

Obermarxloh.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß
der geplante Ausflug nicht statt-
findet. Wir empfehlen daher den
Besuch des am 6. September im
Lokal des Herrn Kreis in West-
fälischen Kreisfestes und des
am 4. Oktober im Lokal des Herrn
Kreises in Bruchhausen arrangierten
Gewerkschaftsfestes.
Die Kommission.

Statt 18 Mark nur 6 Mk. 6 Mark
Pracht. Remont. Uhren.
Glocken.
Herrn-
uhren mit
Kette, selbst
gebastelten
Kapseln u. Springbellen. Unfehlbar,
auf Steine lauf, genau gehend, 3 Jahre
Garant. Geg. Nachn. u. 6 Mk. zollfrei.
Uhrenf. J. König, Wien 83,
Kaffertstraße 101.
5 Pfennig-Postkarte genügt.

Auf Abzahlung
Katalog gratis und franko.
Schaukasten
bestiegen!
Hansuren, Freischwinger,
Regulateure, Wecker,
goldene und silberne,
Herrn- und Damen-Uhren,
Bretter- und Damen-Ketten,
Brillanten,
Ringe, Broschen, Armbänder
opt. Artikel, Phonographen
Gegründet 1887. 3451
Johann Hoffmeister
Kopiererei u. d. Kunst
und Schenkungen, **Didamstraße 9**

Billige böhmische Bettfedern.
1000 Stück nur mit
8 Mk., bessere 10 Mk.,
weisse, dunst-
schützende 12 Mk., 20 Mk.,
dunstschützende 20 Mk., 30 Mk.,
35 Mk., 40 Mk., 45 Mk.,
50 Mk., 55 Mk., 60 Mk.,
65 Mk., 70 Mk., 75 Mk.,
80 Mk., 85 Mk., 90 Mk.,
95 Mk., 100 Mk., 110 Mk.,
120 Mk., 130 Mk., 140 Mk.,
150 Mk., 160 Mk., 170 Mk.,
180 Mk., 190 Mk., 200 Mk.,
210 Mk., 220 Mk., 230 Mk.,
240 Mk., 250 Mk., 260 Mk.,
270 Mk., 280 Mk., 290 Mk.,
300 Mk., 310 Mk., 320 Mk.,
330 Mk., 340 Mk., 350 Mk.,
360 Mk., 370 Mk., 380 Mk.,
390 Mk., 400 Mk., 410 Mk.,
420 Mk., 430 Mk., 440 Mk.,
450 Mk., 460 Mk., 470 Mk.,
480 Mk., 490 Mk., 500 Mk.,
510 Mk., 520 Mk., 530 Mk.,
540 Mk., 550 Mk., 560 Mk.,
570 Mk., 580 Mk., 590 Mk.,
600 Mk., 610 Mk., 620 Mk.,
630 Mk., 640 Mk., 650 Mk.,
660 Mk., 670 Mk., 680 Mk.,
690 Mk., 700 Mk., 710 Mk.,
720 Mk., 730 Mk., 740 Mk.,
750 Mk., 760 Mk., 770 Mk.,
780 Mk., 790 Mk., 800 Mk.,
810 Mk., 820 Mk., 830 Mk.,
840 Mk., 850 Mk., 860 Mk.,
870 Mk., 880 Mk., 890 Mk.,
900 Mk., 910 Mk., 920 Mk.,
930 Mk., 940 Mk., 950 Mk.,
960 Mk., 970 Mk., 980 Mk.,
990 Mk., 1000 Mk., 1010 Mk.,
1020 Mk., 1030 Mk., 1040 Mk.,
1050 Mk., 1060 Mk., 1070 Mk.,
1080 Mk., 1090 Mk., 1100 Mk.,
1110 Mk., 1120 Mk., 1130 Mk.,
1140 Mk., 1150 Mk., 1160 Mk.,
1170 Mk., 1180 Mk., 1190 Mk.,
1200 Mk., 1210 Mk., 1220 Mk.,
1230 Mk., 1240 Mk., 1250 Mk.,
1260 Mk., 1270 Mk., 1280 Mk.,
1290 Mk., 1300 Mk., 1310 Mk.,
1320 Mk., 1330 Mk., 1340 Mk.,
1350 Mk., 1360 Mk., 1370 Mk.,
1380 Mk., 1390 Mk., 1400 Mk.,
1410 Mk., 1420 Mk., 1430 Mk.,
1440 Mk., 1450 Mk., 1460 Mk.,
1470 Mk., 1480 Mk., 1490 Mk.,
1500 Mk., 1510 Mk., 1520 Mk.,
1530 Mk., 1540 Mk., 1550 Mk.,
1560 Mk., 1570 Mk., 1580 Mk.,
1590 Mk., 1600 Mk., 1610 Mk.,
1620 Mk., 1630 Mk., 1640 Mk.,
1650 Mk., 1660 Mk., 1670 Mk.,
1680 Mk., 1690 Mk., 1700 Mk.,
1710 Mk., 1720 Mk., 1730 Mk.,
1740 Mk., 1750 Mk., 1760 Mk.,
1770 Mk., 1780 Mk., 1790 Mk.,
1800 Mk., 1810 Mk., 1820 Mk.,
1830 Mk., 1840 Mk., 1850 Mk.,
1860 Mk., 1870 Mk., 1880 Mk.,
1890 Mk., 1900 Mk., 1910 Mk.,
1920 Mk., 1930 Mk., 1940 Mk.,
1950 Mk., 1960 Mk., 1970 Mk.,
1980 Mk., 1990 Mk., 2000 Mk.,
2010 Mk., 2020 Mk., 2030 Mk.,
2040 Mk., 2050 Mk., 2060 Mk.,
2070 Mk., 2080 Mk., 2090 Mk.,
2100 Mk., 2110 Mk., 2120 Mk.,
2130 Mk., 2140 Mk., 2150 Mk.,
2160 Mk., 2170 Mk., 2180 Mk.,
2190 Mk., 2200 Mk., 2210 Mk.,
2220 Mk., 2230 Mk., 2240 Mk.,
2250 Mk., 2260 Mk., 2270 Mk.,
2280 Mk., 2290 Mk., 2300 Mk.,
2310 Mk., 2320 Mk., 2330 Mk.,
2340 Mk., 2350 Mk., 2360 Mk.,
2370 Mk., 2380 Mk., 2390 Mk.,
2400 Mk., 2410 Mk., 2420 Mk.,
2430 Mk., 2440 Mk., 2450 Mk.,
2460 Mk., 2470 Mk., 2480 Mk.,
2490 Mk., 2500 Mk., 2510 Mk.,
2520 Mk., 2530 Mk., 2540 Mk.,
2550 Mk., 2560 Mk., 2570 Mk.,
2580 Mk., 2590 Mk., 2600 Mk.,
2610 Mk., 2620 Mk., 2630 Mk.,
2640 Mk., 2650 Mk., 2660 Mk.,
2670 Mk., 2680 Mk., 2690 Mk.,
2700 Mk., 2710 Mk., 2720 Mk.,
2730 Mk., 2740 Mk., 2750 Mk.,
2760 Mk., 2770 Mk., 2780 Mk.,
2790 Mk., 2800 Mk., 2810 Mk.,
2820 Mk., 2830 Mk., 2840 Mk.,
2850 Mk., 2860 Mk., 2870 Mk.,
2880 Mk., 2890 Mk., 2900 Mk.,
2910 Mk., 2920 Mk., 2930 Mk.,
2940 Mk., 2950 Mk., 2960 Mk.,
2970 Mk., 2980 Mk., 2990 Mk.,
3000 Mk., 3010 Mk., 3020 Mk.,
3030 Mk., 3040 Mk., 3050 Mk.,
3060 Mk., 3070 Mk., 3080 Mk.,
3090 Mk., 3100 Mk., 3110 Mk.,
3120 Mk., 3130 Mk., 3140 Mk.,
3150 Mk., 3160 Mk., 3170 Mk.,
3180 Mk., 3190 Mk., 3200 Mk.,
3210 Mk., 3220 Mk., 3230 Mk.,
3240 Mk., 3250 Mk., 3260 Mk.,
3270 Mk., 3280 Mk., 3290 Mk.,
3300 Mk., 3310 Mk., 3320 Mk.,
3330 Mk., 3340 Mk., 3350 Mk.,
3360 Mk., 3370 Mk., 3380 Mk.,
3390 Mk., 3400 Mk., 3410 Mk.,
3420 Mk., 3430 Mk., 3440 Mk.,
3450 Mk., 3460 Mk., 3470 Mk.,
3480 Mk., 3490 Mk., 3500 Mk.,
3510 Mk., 3520 Mk., 3530 Mk.,
3540 Mk., 3550 Mk., 3560 Mk.,
3570 Mk., 3580 Mk., 3590 Mk.,
3600 Mk., 3610 Mk., 3620 Mk.,
3630 Mk., 3640 Mk., 3650 Mk.,
3660 Mk., 3670 Mk., 3680 Mk.,
3690 Mk., 3700 Mk., 3710 Mk.,
3720 Mk., 3730 Mk., 3740 Mk.,
3750 Mk., 3760 Mk., 3770 Mk.,
3780 Mk., 3790 Mk., 3800 Mk.,
3810 Mk., 3820 Mk., 3830 Mk.,
3840 Mk., 3850 Mk., 3860 Mk.,
3870 Mk., 3880 Mk., 3890 Mk.,
3900 Mk., 3910 Mk., 3920 Mk.,
3930 Mk., 3940 Mk., 3950 Mk.,
3960 Mk., 3970 Mk., 3980 Mk.,
3990 Mk., 4000 Mk., 4010 Mk.,
4020 Mk., 4030 Mk., 4040 Mk.,
4050 Mk., 4060 Mk., 4070 Mk.,
4080 Mk., 4090 Mk., 4100 Mk.,
4110 Mk., 4120 Mk., 4130 Mk.,
4140 Mk., 4150 Mk., 4160 Mk.,
4170 Mk., 4180 Mk., 4190 Mk.,
4200 Mk., 4210 Mk., 4220 Mk.,
4230 Mk., 4240 Mk., 4250 Mk.,
4260 Mk., 4270 Mk., 4280 Mk.,
4290 Mk., 4300 Mk., 4310 Mk.,
4320 Mk., 4330 Mk., 4340 Mk.,
4350 Mk., 4360 Mk., 4370 Mk.,
4380 Mk., 4390 Mk., 4400 Mk.,
4410 Mk., 4420 Mk., 4430 Mk.,
4440 Mk., 4450 Mk., 4460 Mk.,
4470 Mk., 4480 Mk., 4490 Mk.,
4500 Mk., 4510 Mk., 4520 Mk.,
4530 Mk., 4540 Mk., 4550 Mk.,
4560 Mk., 4570 Mk., 4580 Mk.,
4590 Mk., 4600 Mk., 4610 Mk.,
4620 Mk., 4630 Mk., 4640 Mk.,
4650 Mk., 4660 Mk., 4670 Mk.,
4680 Mk., 4690 Mk., 4700 Mk.,
4710 Mk., 4720 Mk., 4730 Mk.,
4740 Mk., 4750 Mk., 4760 Mk.,
4770 Mk., 4780 Mk., 4790 Mk.,
4800 Mk., 4810 Mk., 4820 Mk.,
4830 Mk., 4840 Mk., 4850 Mk.,
4860 Mk., 4870 Mk., 4880 Mk.,
4890 Mk., 4900 Mk., 4910 Mk.,
4920 Mk., 4930 Mk., 4940 Mk.,
4950 Mk., 4960 Mk., 4970 Mk.,
4980 Mk., 4990 Mk., 5000 Mk.,
5010 Mk., 5020 Mk., 5030 Mk.,
5040 Mk., 5050 Mk., 5060 Mk.,
5070 Mk., 5080 Mk., 5090 Mk.,
5100 Mk., 5110 Mk., 5120 Mk.,
5130 Mk., 5140 Mk., 5150 Mk.,
5160 Mk., 5170 Mk., 5180 Mk.,
5190 Mk., 5200 Mk., 5210 Mk.,
5220 Mk., 5230 Mk., 5240 Mk.,
5250 Mk., 5260 Mk., 5270 Mk.,
5280 Mk., 5290 Mk., 5300 Mk.,
5310 Mk., 5320 Mk., 5330 Mk.,
5340 Mk., 5350 Mk., 5360 Mk.,
5370 Mk., 5380 Mk., 5390 Mk.,
5400 Mk., 5410 Mk., 5420 Mk.,
5430 Mk., 5440 Mk., 5450 Mk.,
5460 Mk., 5470 Mk., 5480 Mk.,
5490 Mk., 5500 Mk., 5510 Mk.,
5520 Mk., 5530 Mk., 5540 Mk.,
5550 Mk., 5560 Mk., 5570 Mk.,
5580 Mk., 5590 Mk., 5600 Mk.,
5610 Mk., 5620 Mk., 5630 Mk.,
5640 Mk., 5650 Mk., 5660 Mk.,
5670 Mk., 5680 Mk., 5690 Mk.,
5700 Mk., 5710 Mk., 5720 Mk.,
5730 Mk., 5740 Mk., 5750 Mk.,
5760 Mk., 5770 Mk., 5780 Mk.,
5790 Mk., 5800 Mk., 5810 Mk.,
5820 Mk., 5830 Mk., 5840 Mk.,
5850 Mk., 5860 Mk., 5870 Mk.,
5880 Mk., 5890 Mk., 5900 Mk.,
5910 Mk., 5920 Mk., 5930 Mk.,
5940 Mk., 5950 Mk., 5960 Mk.,
5970 Mk., 5980 Mk., 5990 Mk.,
6000 Mk., 6010 Mk., 6020 Mk.,
6030 Mk., 6040 Mk., 6050 Mk.,
6060 Mk., 6070 Mk., 6080 Mk.,
6090 Mk., 6100 Mk., 6110 Mk.,
6120 Mk., 6130 Mk., 6140 Mk.,
6150 Mk., 6160 Mk., 6170 Mk.,
6180 Mk., 6190 Mk., 6200 Mk.,
6210 Mk., 6220 Mk., 6230 Mk.,
6240 Mk., 6250 Mk., 6260 Mk.,
6270 Mk., 6280 Mk., 6290 Mk.,
6300 Mk., 6310 Mk., 6320 Mk.,
6330 Mk., 6340 Mk., 6350 Mk.,
6360 Mk., 6370 Mk., 6380 Mk.,
6390 Mk., 6400 Mk., 6410 Mk.,
6420 Mk., 6430 Mk., 6440 Mk.,
6450 Mk., 6460 Mk., 6470 Mk.,
6480 Mk., 6490 Mk., 6500 Mk.,
6510 Mk., 6520 Mk., 6530 Mk.,
6540 Mk., 6550 Mk., 6560 Mk.,
6570 Mk., 6580 Mk., 6590 Mk.,
6600 Mk., 6610 Mk., 6620 Mk.,
6630 Mk., 6640 Mk., 6650 Mk.,
6660 Mk., 6670 Mk., 6680 Mk.,
6690 Mk., 6700 Mk., 6710 Mk.,
6720 Mk., 6730 Mk., 6740 Mk.,
6750 Mk., 6760 Mk., 6770 Mk.,
6780 Mk., 6790 Mk., 6800 Mk.,
6810 Mk., 6820 Mk., 6830 Mk.,
6840 Mk., 6850 Mk., 6860 Mk.,
6870 Mk., 6880 Mk., 6890 Mk.,
6900 Mk., 6910 Mk., 6920 Mk.,
6930 Mk., 6940 Mk., 6950 Mk.,
6960 Mk., 6970 Mk., 6980 Mk.,
6990 Mk., 7000 Mk., 7010 Mk.,
7020 Mk., 7030 Mk., 7040 Mk.,
7050 Mk., 7060 Mk., 7070 Mk.,
7080 Mk., 7090 Mk., 7100 Mk.,
7110 Mk., 7120 Mk., 7130 Mk.,
7140 Mk., 7150 Mk., 7160 Mk.,
7170 Mk., 7180 Mk., 7190 Mk.,
7200 Mk., 7210 Mk., 7220 Mk.,
7230 Mk., 7240 Mk., 7250 Mk.,
7260 Mk., 7270 Mk., 7280 Mk.,
7290 Mk., 7300 Mk., 7310 Mk.,
7320 Mk., 7330 Mk., 7340 Mk.,
7350 Mk., 7360 Mk., 7370 Mk.,
7380 Mk., 7390 Mk., 7400 Mk.,
7410 Mk., 7420 Mk., 7430 Mk.,
7440 Mk., 7450 Mk., 7460 Mk.,
7470 Mk., 7480 Mk., 7490 Mk.,
7500 Mk., 7510 Mk., 7520 Mk.,
7530 Mk., 7540 Mk., 7550 Mk.,
7560 Mk., 7570 Mk., 7580 Mk.,
7590 Mk., 7600 Mk., 7610 Mk.,
7620 Mk., 7630 Mk., 7640 Mk.,
7650 Mk., 7660 Mk., 7670 Mk.,
7680 Mk., 7690 Mk., 7700 Mk.,
7710 Mk., 7720 Mk., 7730 Mk.,
7740 Mk., 7750 Mk., 7760 Mk.,
7770 Mk., 7780 Mk., 7790 Mk.,
7800 Mk., 7810 Mk., 7820 Mk.,
7830 Mk., 7840 Mk., 7850 Mk.,
7860 Mk., 7870 Mk., 7880 Mk.,
7890 Mk., 7900 Mk., 7910 Mk.,
7920 Mk., 7930 Mk., 7940 Mk.,
7950 Mk., 7960 Mk., 7970 Mk.,
7980 Mk., 7990 Mk., 8000 Mk.,
8010 Mk., 8020 Mk., 8030 Mk.,
8040 Mk., 8050 Mk., 8060 Mk.,
8070 Mk., 8080 Mk., 8090 Mk.,
8100 Mk., 8110 Mk., 8120 Mk.,
8130 Mk., 8140 Mk., 8150 Mk.,
8160 Mk., 8170 Mk., 8180 Mk.,
8190 Mk., 8200 Mk., 8210 Mk.,
8220 Mk., 8230 Mk., 8240 Mk.,
8250 Mk., 8260 Mk., 8270 Mk.,
8280 Mk., 8290 Mk., 8300 Mk.,
8310 Mk., 8320 Mk., 8330 Mk.,
8340 Mk., 8350 Mk., 8360 Mk.,
8370 Mk., 8380 Mk., 8390 Mk.,
8400 Mk., 8410 Mk., 8420 Mk.,
8430 Mk., 8440 Mk., 8450 Mk.,
8460 Mk., 8470 Mk., 8480 Mk.,
8490 Mk., 8500 Mk., 8510 Mk.,
8520 Mk., 8530 Mk., 8540 Mk.,
8550 Mk., 8560 Mk., 8570 Mk.,
8580 Mk., 8590 Mk., 8600 Mk.,
8610 Mk., 8620 Mk., 8630 Mk.,
8640 Mk., 8650 Mk., 8660 Mk.,
8670 Mk., 8680 Mk., 8690 Mk.,
8700 Mk., 8710 Mk., 8720 Mk.,
8730 Mk., 8740 Mk., 8750 Mk.,
8760 Mk., 8770 Mk., 8780 Mk.,
8790 Mk., 8800 Mk., 8810 Mk.,
8820 Mk., 8830 Mk., 8840 Mk.,
8850 Mk., 8860 Mk., 8870 Mk.,
8880 Mk., 8890 Mk., 8900 Mk.,
8910 Mk., 8920 Mk., 8930 Mk.,
8940 Mk., 8950 Mk., 8960 Mk.,
8970 Mk., 8980 Mk., 8990 Mk.,
9000 Mk., 9010 Mk., 9020 Mk.,
9030 Mk., 9040 Mk., 9050 Mk.,
9060 Mk., 9070 Mk., 9080 Mk.,
9090 Mk., 9100 Mk., 9110 Mk.,
9120 Mk., 9130 Mk., 9140 Mk.,
9150 Mk., 9160 Mk., 9170 Mk.,
9180 Mk., 9190 Mk., 9200 Mk.,
9210 Mk., 9220 Mk., 9230 Mk.,
9240 Mk., 9250 Mk., 9260 Mk.,
9270 Mk., 9280 Mk., 9290 Mk.,
9300 Mk., 9310 Mk., 9320 Mk.,
9330 Mk., 9340 Mk., 9350 Mk.,
9360 Mk., 9370 Mk., 9380 Mk.,
9390 Mk., 9400 Mk., 9410 Mk.,
9420 Mk., 9430 Mk., 9440 Mk.,
9450 Mk., 9460 Mk., 9470 Mk.,
9480 Mk., 9490 Mk., 9500 Mk.,
9510 Mk., 9520 Mk., 9530 Mk.,
9540 Mk., 9550 Mk., 9560 Mk.,
9570 Mk., 9580 Mk., 9590 Mk.,
9600 Mk., 9610 Mk., 9620 Mk.,
9630 Mk., 9640 Mk., 9650 Mk.,
9660 Mk., 9670 Mk., 9680 Mk.,
9690 Mk., 9700 Mk., 9710 Mk.,
9720 Mk., 9730 Mk., 9740 Mk.,
9750 Mk., 9760 Mk., 9770 Mk.,
9780 Mk., 9790 Mk., 9800 Mk.,
9810 Mk., 9820 Mk., 9830 Mk.,
9840 Mk., 9850 Mk., 9860 Mk.,
9870 Mk., 9880 Mk., 9890 Mk.,
9900 Mk., 9910 Mk., 9920 Mk.,
9930 Mk., 9940 Mk., 9950 Mk.,
9960 Mk., 9970 Mk., 9980 Mk.,
9990 Mk., 10000 Mk.

Knappschaftsältestenkommission Herne
Ankünfte halber findet die für den 6. September geplante
Verammlung nicht statt. Diefelbe findet vielmehr statt am
13. September, nachmittags 3 Uhr.

Knappschaftsmittglieder-Versammlungen
Öffentliche
Sonntag, den 6. September 1908:
Winnigfeld, nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Herrn Kreis, für
Selbe Sprengel. — Berichterstatterin von der Generalversammlung
am 20. Juni und das neue Knappschaftstatut. — Referent zur Stelle.

Belegchafts-Versammlungen
Sonntag, den 6. September 1908:
Domburg u. Umg. Vormittags 10 1/2 Uhr, im „Adgehol“ in Domburg.
Hr. Sehe Glöckel, Schacht I und II. — 1. Die Wählenden auf
Sehe Glöckel, 2. Berichterstatter. — Zähliger Referent zur Stelle.
Sehe Konstantin, Schacht IV und V. Nachmittags 4 Uhr, im Lokal
des Herrn Spielmann, Herne. — 1. Berichterstatterin des
Arbeiterauschusses, 2. Berichterstatter. — Referent zur Stelle.

Bergarbeiter-Verammlungen
Öffentliche
Sonntag, den 6. September 1908:
Göhen, nachmittags 3 Uhr, im Lokal des Herrn Knappschafts-
Kassenwart, im Knappschaftslokal, im Knappschaftslokal.
Wiederholung im nächsten Jahre. Referent: Herr. Warze, Senftenberg.
Neuburg (Steinwiesen) u. Umg. Nachmittags 3 Uhr, auf dem Grund
des Herrn Paul Krzych. — Referent zur Stelle.

Lugau-Leipzig-Zwickauer Revier
Achtung Bergarbeiter des Königreichs Sachsen!
Von Sonntag, den 6. bis Sonntag, den 20. September 1908:
Waltitz, Sonntag, den 6. Sept., vormittags 11 Uhr, im „Friedrichs-
Walden“. Sonntag, den 13. Sept., nachm. 3 Uhr, im „Friedrichs-
Walden“. Sonntag, den 20. Sept., vormittags 11 Uhr, in der „Gold-Sonne“
Waltitz. Sonntag, den 20. Sept., nachm. 3 Uhr, im „Waldhof“ zu Waldhof.
Waldhof, Dienstag, den 15. September, abends 7 Uhr.
Waldhof, Mittwoch, den 16. Sept., vormittags 10 Uhr, im Lindengarten.
Waldhof, Sonntag, den 20. Sept., nachmittags 4 Uhr, in der „Waldhofstraße“.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Die Forderung des sächsischen Berggesetzes vor dem Landtage. —
2. 28 Jahre gewerkschaftliche Arbeitbewegung. — Referent: Kam.
Paul Horn, Bochum.
Kameraden, erscheint zahlreich in diesen Versammlungen!

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma
Gebrüder Rauh Gräfrath bei Solingen
Stahlwarenfabrik. Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
30 Tage zur Probe!
Nr. 7200

Portemonnaie
mit Kautschuk-
Stempel
unter Extraverschluss
im Schloß.
Elegant!
Praktisch!
Billig!
Preis pro Stuck
nur 2 Mk.
franko.
Ausergewöhnlich
billig, aber doch
gutes u. dauerh.
Stempel-
Portemonnaie
mit herausneh-
mbar. Kautschuk-
stempel u. Farb-
kissen im Schloß.
Der Stempel
wird mit be-
liebiger
Inschrift
nach An-
gabe extra
angefertigt u.
kann die
volle Ad-
resse
des Bestellers
enthalten und ist
so stets zur Hand,
um Briefe, Kuverts,
Karten, Bücher usw.
stempeln zu können.
Havannafarbig
saffianartiges Leder,
aus einem Stück
gearbeitet mit Adler-
prägung auf der Klappe,
4 Fächer u.
Zahltafel, Bügel u.
Schloß fein vernickelt,
7 cm hoch, 9 cm
breit, einschl. fertigen
Stempel, Farbkissen,
Farbe u. Pinsel.
3131

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang ver-
senden wir auf Wunsch an
jedermann unsern
Prachtkatalog
zirkum 8000 Gegen-
stände enthaltend u.
zwar: Beste Solinger
Stahlwaren aller Art,
Basierentensilien,
Haarscheren, Haus- u.
Küchengeräte, Garten-
werkzeuge aller Art,
Waffen und Jagd-
artikel, Fahrräder,
Fahrradzubehör u.
Sportartikel, optische
Ware, Luxus- u.
Geschenkartikel,
Uhrenketten, Gold- u.
Silberwaren, Uhren,
Portemonnaie u. andere
Lederwaren, Bürsten-
waren, Haarschmuck,
Seifen und Parfüms,
nützliche Bücher, Pfeifen,
Zigarren, Musik-In-
strumente, Kinderspiel-
waren aller Art
und viele andere Artikel
in größter Auswahl.
3131

Zahlstellen-Seste.
Lindenhorst. Sonntag, den 20. September, nachmittags 4 Uhr,
im Lokal des Herrn Karl Selter, Zahlstellenfest,
bestehend in Konzert, Gesangsbeiträgen, Querspiel und Ball.
Entrée für Organisten 30 Pf. (Mitgliederschuld legitimiert), für Un-
organisierte im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf. 377

Mörs-Hochstraße Sonntag, den 13. September, nachmittags
4 Uhr, im Lokal des Herrn Karl Selter
in Mörs, Hauptstraße. Zahlstellenfest, bestehend in Konzert, Theater,
Feiern und Ball. Entrée für Mitglieder 50 Pf. (Mitgliederschuld
legitimiert), für Nichtmitglieder 1. Markt. 382

Billigste Bezugsquelle für
Cigaretten
100 Stück
3 Pfg. Cigaretten 2,30 2,35 2,40
4 " " " 2,60 2,80 3.-
5 " " " 3,40 3,80 3,80
6 " " " 4,20 4,50 4,80
8 " " " 5,40 5,80 5,80
10 " " " 6,50 7.- 7,50
Um jeden von der Preisbilligkeit
der Fabrikate zu überzeugen, stellen
Wir Ihnen von 100 Stück in schön
verpackten Boxen von je 10 Stück
nach beliebigem Wahl zu Diensten.
Carl Streubel, Dresden-A.,
Wettsteinstraße 18/19. 207
Der neueste Masch. Preisverantwort. wird
jedem auf Wunsch gratis angefannt.

Nur für Gewerkschaftler
und Parteigenossen!
Verkauf:
Wäbel u. Herde, neue u. getrag.
Nützliche, Joppen, Damenkleider,
Mäntel, Mäntel, Kinderwagen,
Hosen, Schuhe aller Art, Feld-
mäntel, Kappen, Hüte, Mützen,
Gartenzeug, neue Grubenkleide
usw. usw.
L. Kamp, Althändler,
Gewerkschaftler u. Parteigenosse,
Kopfabt. 7. **Essen-Ruhr** Kopfabt.
straße 7. **Essen-Ruhr** Kopfabt.
straße 7.

Das beste Fabrikat in Bandoneons
und sämtlichen Instrumenten kaufen Sie am besten u. billigsten direkt bei
Geisenkirchens, **Andreas Aurisch** Dortmund,
Dixdampfer 5. a. Bahnh., **Andreas Aurisch** Wetzlarstraße 10.
Sonderpreis die besten
Bandoneons
große Auswahl, 100 doppeltonige
prima Stahlstimmen nur 90 Mk.
mit Verputz-Einlage 150 Mk.
Tatsachl. gekattelt bei Vorlegung
der Papiere. Anzahl. 20-60 Mk.
Eig. Bandoneonbau u. Reparaturwerkstatt. Unter. in allen Instrumenten frei.

Sprech-Maschinen
auf angenehme Teilzahlung
von 2 Mark an.
Platten-Apparate von 15 Mk. an.
Große Auswahl in Platten
doppelt, 25 cm, von 2, 2,50, 3 Mk. an.
Die besten Marken (von 40 Pf. an).
Die neuesten Sachen stets verfügbar.
Reparaturen an allen Instrumenten
zu außerst billigen Preisen. 3071
Carl Zwillingmann, Bochum
nur Kaiserstraße 69.

Wenn wir Sie
sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon über-
zeugen, das Sie durch direkten
Bezug aus unserer Fabrik in
Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosen-
stoffen, Westenstoffen, Damenstoffen etc.
unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige
Neuhüllen in besser. Qualität zu allerbilligsten Preis-
Verlangen Sie durch Postkarte Muster, wir senden
dieselben sofort franco ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremburg L. 118.
Orbste u. Meiste Tuchfabrik Deutschlands des. Art.

Nervenschwäche
und **Männerekrankheiten.** Preisgebetener, lehrreicher
Ratgeber von Spezialarzt Dr. med. Rumlir zur Beseitigung und Hei-
lung von Gicht- und Nierenkrankheiten, Geschlechtskrankheiten,
Bereitigung, sonstigen nervenmindernden Leiden, Gicht- und
aller sonstigen heimlichen Leiden. Für jeden Mann von
geradezu unerschöpflichem gesundheitlichem Nutzen. Für 1,00 Mk. in Brief-
marken franco von **Dr. Rumlir Rast, Gent 752**